



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Ausbildung der Fussboden-, Wand- und Deckenflächen**

**Koch, Hugo**

**Stuttgart, 1903**

19. Kap. Bekleidung der Decken mit Holz und holzähnlichen Stoffen

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-77662](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-77662)

Eine ähnliche Anlage entwickelt endlich die Decke der katholischen Kirche in Sabartowo (von *Buffe*; Fig. 452<sup>213</sup>). Die Seitenteile derselben entsprechen der vorigen Konstruktion; zum Tragen des mittleren Deckenteiles sind jedoch wieder zwei Streben benutzt, so daß derselbe einen stumpfen Winkel, nicht wie vorher eine ebene Fläche, bildet. Die Weite des Raumes beträgt 10,50 m.

So ließen sich noch viele Umgestaltungen dieser Deckenkonstruktionen finden, welche bei ihrer Billigkeit besonders für ländliche Kirchen, aber auch für Saalanlagen geeignet sind.

## 19. Kapitel.

### Bekleidung der Decken mit Holz und holzähnlichen Stoffen.

346.  
Allgemeines.

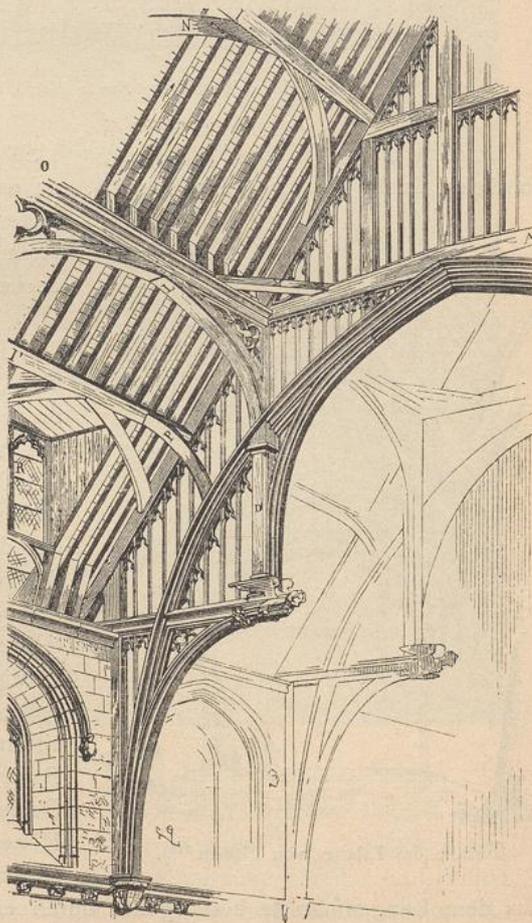
Bei den mit Holz und holzähnlichen Stoffen bekleideten Decken hat man zwei Arten zu unterscheiden: man verkleidet die tragenden Teile entweder mit einem besseren, oft edleren und feineren Holze, läßt dabei aber immer noch die Konstruktion erkennen, oder man bildet eine blinde Decke, eine Täfelung mit allen ihren manchmal weit ausladenden Gliederungen und schraubt dieselbe an den Deckenbalken oder an einem an diesen befestigten Holzgerippe fest. Statt der Deckenbalken werden mitunter auch aus Bohlen zusammengesetzte Bogenträger benutzt, so daß die Holzdecke irgend eine Wölbung nachahmt. Sehr viele Kirchen Hollands sind wegen ihres unsicheren Baugrundes mit solchen hölzernen Gewölben ausgestattet, die häufig die reichsten Sterngewölbe nachahmen. Bei vielen Decken, besonders solchen, die durch Malerei verziert werden, besteht die Holzbekleidung nur aus dem gewöhnlichen Kiefern- oder auch Fichtenholz, bei feineren jedoch, welche die schöne Farbe des Holzes zeigen sollen, benutzt man Eichen- oder Nufsbaum-, auch Eschen-, Birken- und Ahornholz.

347.  
Verkleidung  
der Balken mit  
Brettern und  
Bildung von  
hohlen Kästen.

Sollen die Balken durch die Kehlung nicht geschwächt werden, oder will man, wie schon in Art. 335 (S. 278) erwähnt wurde, die unvermeidlichen Risse derselben verdecken, so kann man sie nach Fig. 453<sup>217</sup> mit Brettern umkleiden, was so

<sup>217</sup> Fakf.-Repr. nach: KRAUTH & MEYER, a. a. O., Taf. 87.

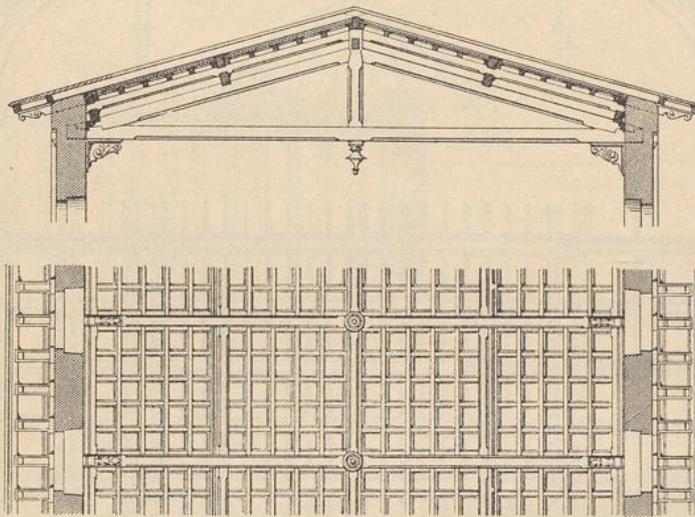
Fig. 447.



Von der Westminsterabtei zu London<sup>216</sup>.

geschehen muß, daß die dabei entstehenden Stosfugen nach der lotrechten Seite hin liegen, weil sie dann weniger auffällig sind. Wird der Stofs jedoch nach unten zu angeordnet, wie dies Fig. 454<sup>217)</sup> zeigt, so kann man die Fuge durch aufgenagelte oder aufgeleimte Leisten verdecken, welche auf diese Weise eine Balkenfüllung bilden. Sollen die so behandelten Balken von anderen gekreuzt werden, so daß sich Kassetten in irgend welcher Form daraus ergeben, oder wird die Decke überhaupt erst unterhalb der Balkenlage hergestellt und demnach durch blinde Balken gegliedert, dann werden dieselben aus hohlen Kästen ausgeführt, wie dies aus Fig. 455<sup>217)</sup> zu ersehen ist. Die zwischen diesen Kästen liegenden Füllungen mache man, wie dies auch in Teil III, Band 3, Heft 1 (2. Aufl., Art. 192 [S. 146] u. 205, 206 [S. 165]) dieses »Handbuches« für die Türen gefagt wurde, möglichst schmal, um das Reißen der-

Fig. 448.

Von der Friedenskirche zu Potsdam<sup>213)</sup>. $\frac{1}{135}$  w. Gr.

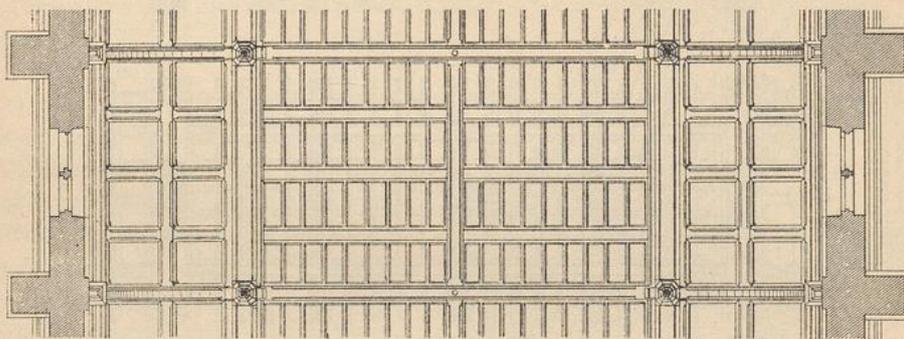
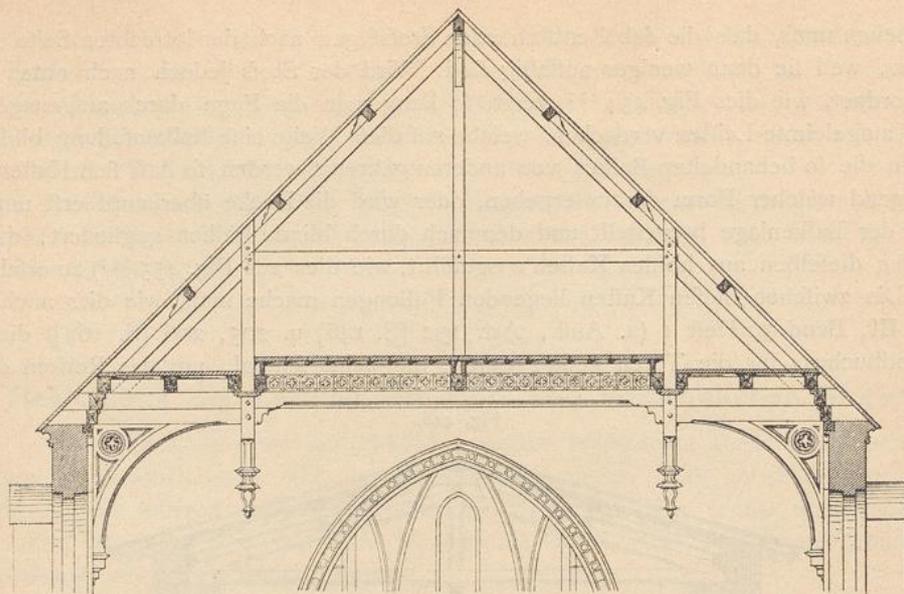
selben zu verhüten, falze dieselben, wo dies angängig ist, zu diesem Zwecke oder stelle sie nur aus schmalen Stäben her, wie solches bereits im vorigen Kapitel (Art. 341 u. 342, S. 287 u. 288) erläutert wurde.

Die einfachste Deckenbildung ist die bloße Verschalung, welche mit denselben verschiedenartigen Abweichungen ausgeführt werden kann, wie dies bei den gewöhnlichen Balkendecken gezeigt wurde. Früher geschah dies meistens so, daß die Fugen der Schalbretter mit schmalen profilierten Leisten geschlossen wurden. Solche Decken sind weit billiger als diejenigen mit sichtbaren Balken, weil diese gehobelt und gekehlt werden mußten, wogegen sie jetzt nur roh bearbeitet oder geschnitten zu fein brauchen. In Fig. 456<sup>218)</sup> ist ein Beispiel einer derartig verschalten Decke gegeben. Die Bretter *a* hätten ebenso wie diejenigen *c* bis aneinander laufen können, wobei ihre Stöße durch das darübergenagelte Brett *b* gedeckt worden wären. Die zurückliegenden Bretter *c* sind zu bemalen, wobei immer die ältere Ausführungsweise, wobei die Verzierungen nur gezeichnet und gefärbt erscheinen, vor der neueren, plattisch

348.  
Decken  
mit unten  
verschalten  
Balken.

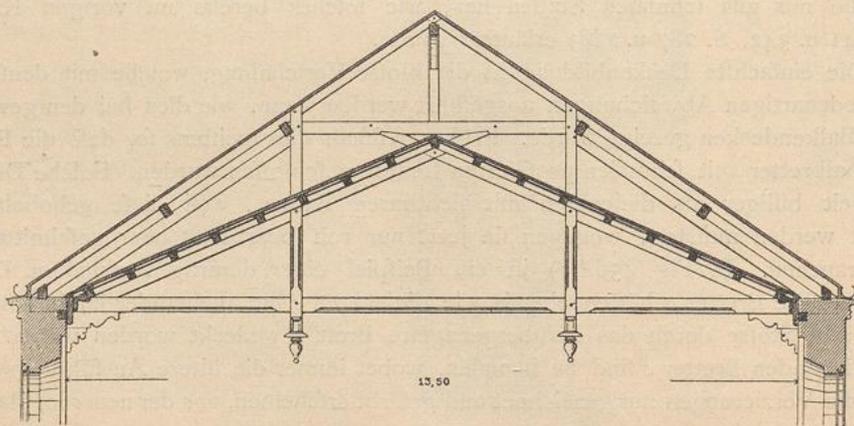
<sup>218)</sup> Fakf.-Repr. nach: UNGEWITTER, a. a. O., Taf. X.

Fig. 449.



Von der Kirche zu Lauenburg<sup>213)</sup>.  
 $\frac{1}{135}$  w. Gr.

Fig. 450.



Von einem *Stüler*'schen Entwurf<sup>213)</sup>.  
 $\frac{1}{135}$  w. Gr.

Fig. 451.

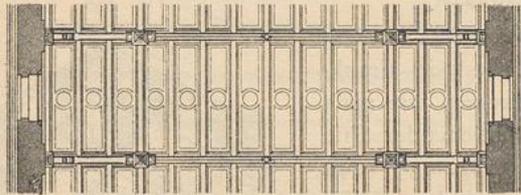
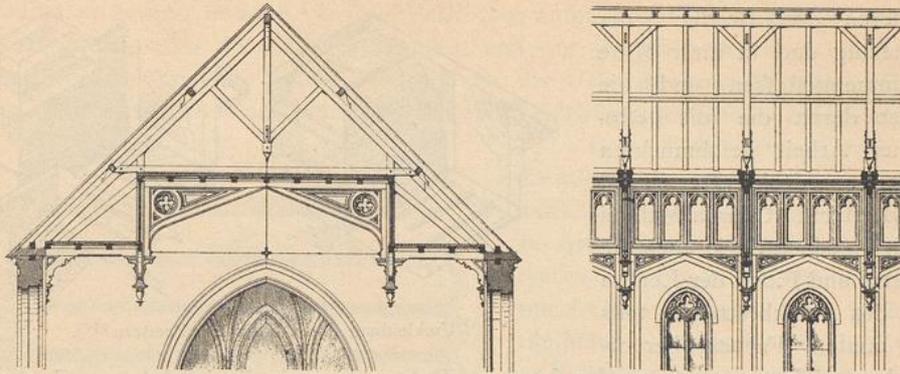
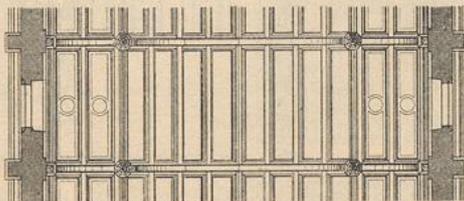
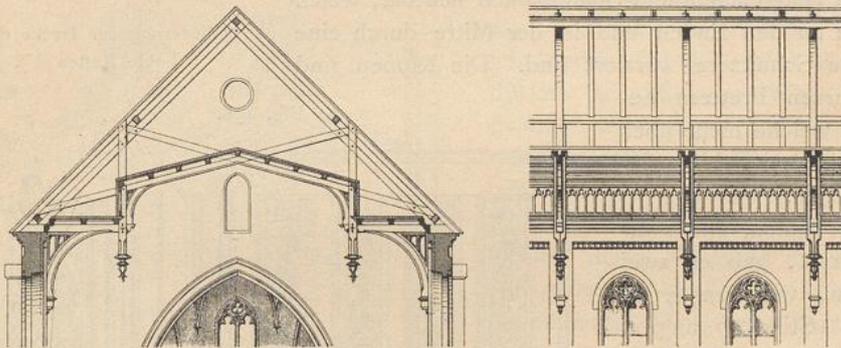
Von der  
Kirche zu Zingft<sup>213</sup>). $\frac{1}{200}$  w. Gr.

Fig. 452.

Von der  
Kirche zu Sabartowo<sup>213</sup>). $\frac{1}{200}$  w. Gr.

erfcheinen follenden den Vorzug verdient. Bei Fig. 457<sup>218</sup>) wecheln die Stöße der Dielen nach der Länge, was bei großen Räumen notwendig wird. An den mit gestochener Arbeit verzierten Deckbrettern *a* laufen sich die Leisten *b* tot. Auch bei der in Fig. 458<sup>218</sup>) dargestellten Decke ist dies der Fall, nur daß hier die Schal-

bretter übereck liegen. Die mittleren drei Bretter jeder Abteilung sind in ihrer Mitte zusammengestoßen und die Stöße durch die mit gestochener Arbeit geschmückten Bretter *a* gedeckt. Der Grund der Bretter *d* ist durch Malerei verziert gedacht, wie auch die Kanten und Fugen der Leisten und des Deckbrettes *a* teils mit bunten Farben hervorgehoben, teils vergoldet werden können. Dafs man auch die in Art. 345 (S. 293 ff.) beschriebenen Decken von Kirchen und Sälen in gleicher Weise verschalen kann, versteht sich wohl von selbst. Einige hübsche Beispiele siehe im unten genannten Werke <sup>219)</sup>.

349.  
Gewölbeartig  
geschaltete  
Decken.

Bereits in Art. 262 (S. 181) war erwähnt worden, dafs schon im XIV. und XV. Jahrhundert in Frankreich sowohl die Bogendecken von Kirchen, wie auch die weit in den Dachverband hineinreichender Säle in einfacher Weise geschalt wurden. Fig. 459 zeigt dies an der spitzbogigen Decke der Kirche zu Selommes. Von der Dachkonstruktion sind nur die achteckigen Hängefäulen und Spannbalken sichtbar, welche letztere an den Enden und in der Mitte durch eine einfache Schnitzerei verziert sind. Die Rippen sind mit kurzen Brettern benagelt, welche nicht über mehr als drei Felder hinwegreichen.

In Italien, und zwar in Verona, gab es zwei Kirchen, wie *Semper* in seinem »Stil« <sup>220)</sup> angibt, deren Decken bogenförmig, wenn auch nach einem komplizierteren System, geschalt waren: *San Zeno* und *San Fermo e Rustica*. Die erstere, aus dem XI. Jahrhundert stammend, zerfiel zu Staub und wurde im Jahre 1835 abgetragen.

<sup>219)</sup> UNGEWITTER, G. G. Vorlageblätter für Holzarbeiten. Glogau. Taf. 7 u. 8.

<sup>220)</sup> SEMPER, a. a. O., Bd. 2, S. 319 u. Taf. XIX u. XX.

Fig. 453.

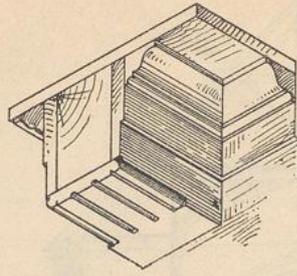


Fig. 454.

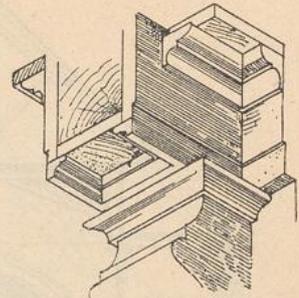
Umkleidung der Balken mit Brettern <sup>217)</sup>.

Fig. 455.

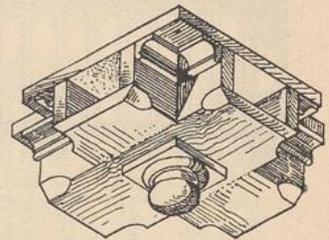
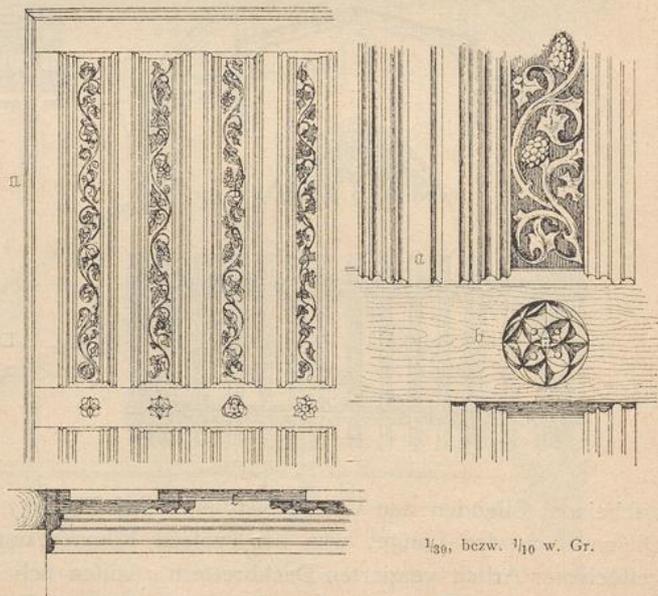
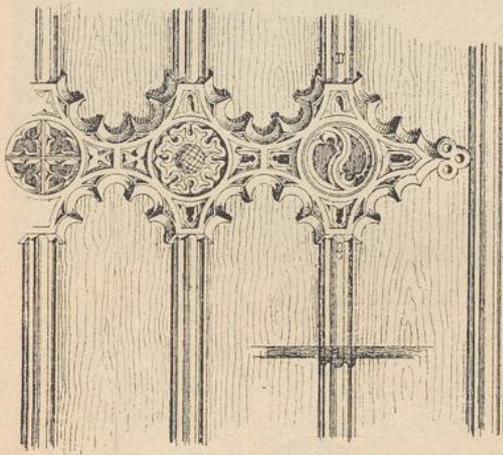
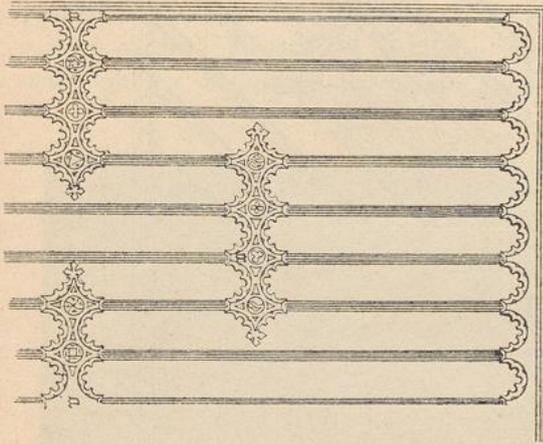
Gliederung der Decke durch hohle Kästen <sup>217)</sup>.

Fig. 456.

Gestülpt verschaltete Balkendecke <sup>218)</sup>.

Sie war mit Sternen auf blauen Feldern geschmückt und ist im oben genannten Werke abgebildet, da *Semper* sie noch vor ihrer Zerstörung aufnehmen konnte. Die Decke von *San Fermo* stammt aus dem XIV. Jahrhundert und war jedenfalls für einen ähnlichen Schmuck bestimmt. Das Getäfel, welches an der Ueberlieferung der alten kaffettierten Decken festhielt, war an den Sparren und Kehlbalken des Daches aufgehangen.

Fig. 457.



Deckenschalung mit wechselnden Stößen der Bretter <sup>218)</sup>.  
 $\frac{1}{10}$ , bzw.  $\frac{1}{30}$  w. Gr.

ten Holztafeln ausgefüllt. Die Decke befindet sich im Jochelsturm zu Sterzing in Tirol, eine in ähnlicher Weise behandelte und aus dem bischöflichen Schlosse Oberhaus bei Passau stammende im Saal 10 des neuen Nationalmuseums in München.

Mit der in Fig. 461 wiedergegebenen Decke aus dem Betzimmer der *Katharina von Medici* im Flügel *Franz I.* des Schloßes von Blois möge die Beschreibung dieser Art von flachen und einfach konstruierten Decken ihren Abschluß finden. Die ganze Decke ist durch aufgenagelte und an den Kanten schwach profilierte Bretter

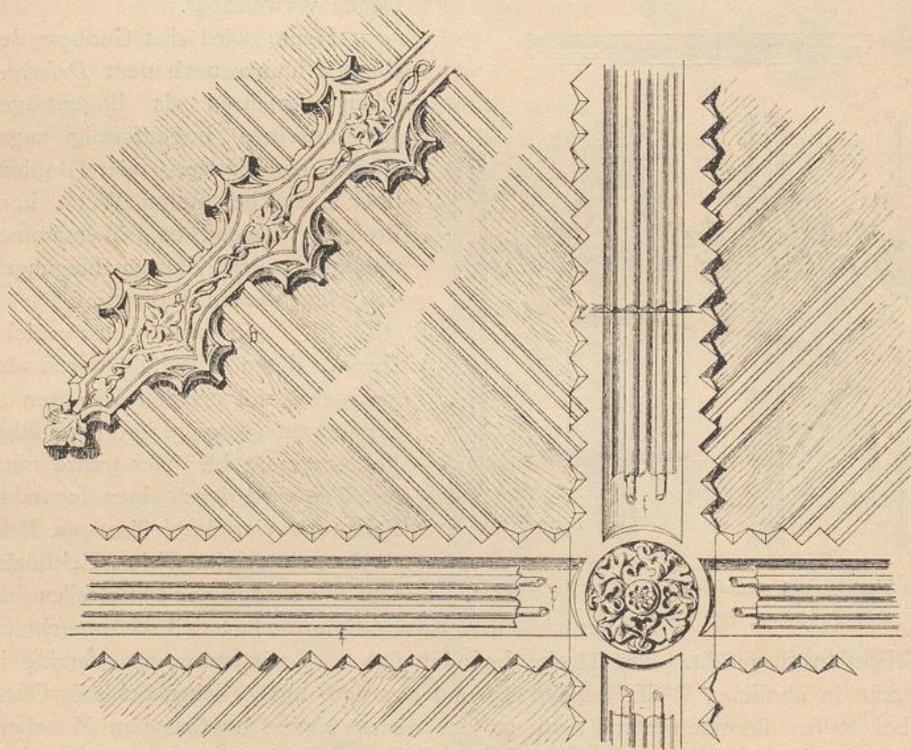
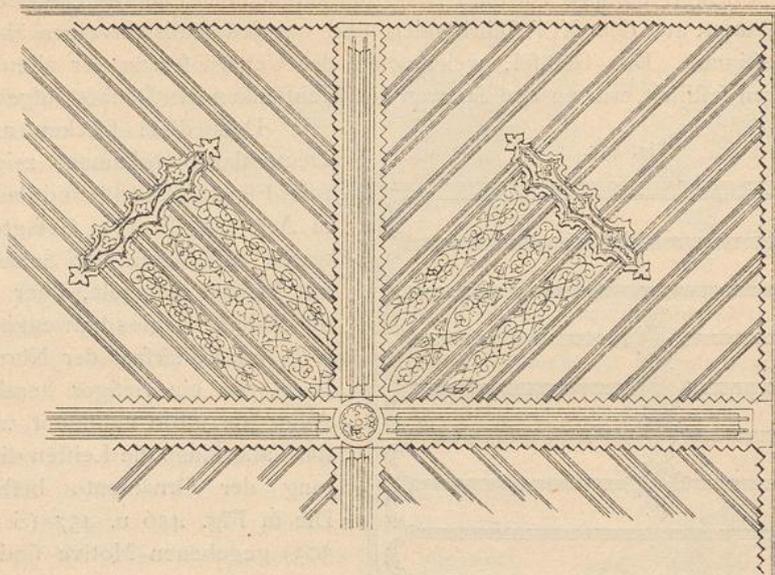
Dafs diese Decken auch in Deutschland vorkamen, zeigte bereits Fig. 280 (S. 182) und das hierzu in Art. 262 (S. 181) Gefagte. Oft waren die Fugen der Schalbretter mit Leisten benagelt, über welche die Malerei sorglos hinwegging, wie z. B. im Kaiserfaal der Nürnberger Burg, wo ein riesiger heraldischer Adler die Mitte einnimmt, während sonst allerdings die Leisten die Richtung der Ornamente bestimmen. Die in Fig. 456 u. 457 (S. 302 u. 303) gegebenen Motive sind natürlich auch bei einer bogenförmigen Decke verwendbar.

Heute wird das Gerippe des Bogens immer nach dem *Delorme*-schen Verfahren als Bogenträger aus einzelnen bogenförmig zugeschnittenen Bretter- oder Bohlenstücken in bekannter Weise konstruiert, während es früher immer weit kunstvollerer Zusammenfügungen von Ganzhölzern bedurfte.

Fig. 460 zeigt eine reiche Decke, deren Mittelfeld durch aufgenagelte und profilierte Leisten in kleine rautenförmige und dreieckige Felder geteilt ist. Der ganze mittlere Teil wird durch einen schmalen Fries mit viertelkreisförmigen Eckstücken eingefasst. Fries, Eckstücke und die Felder des Mittelteiles sind mit in gotischem Stil reich geschnitz-

350.  
Ebene geschalte Decken mit geschnitzten und Intarsiafüllungen.

Fig. 458.



Deckenschalung mit wechselnden, unter 45 Grad liegenden Brettern <sup>218</sup>).

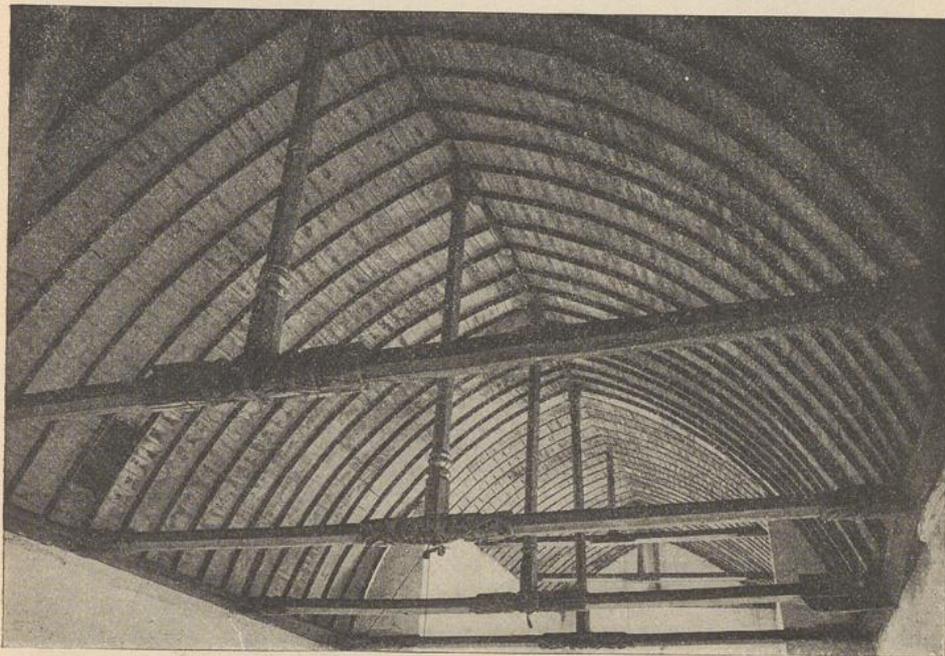
$\frac{1}{30}$ , bew.  $\frac{1}{10}$  w. Gr.

in eine grössere Anzahl quadratischer Felder geteilt, deren jedes eine mit reizvollen Intarsien verzierte Füllung enthält.

Diese Decken bilden den Uebergang zu den Kassettendecken, welche gegen 1500 in Italien in Nachahmung des antiken Kassettengerüsts aufkamen. Ueber die verschiedenen Formen der Kassetten soll später bei den Stuckdecken gesprochen werden. Es läßt sich wohl denken, daß, besonders bei quadratischen Kassetten, auch die Balkenlage zur Konstruktion derselben hinzugezogen wird. Dieselbe muß mit profilierten Brettern umkleidet und der sie kreuzende Balken als hohler Kasten hergestellt werden. Meistens ist dies aber nicht geschehen, sondern die ganze Decke unterhalb der Balkenlage angebracht, ohne weitere Benutzung derselben als zum

353.  
Kassettendecken.

Fig. 459.



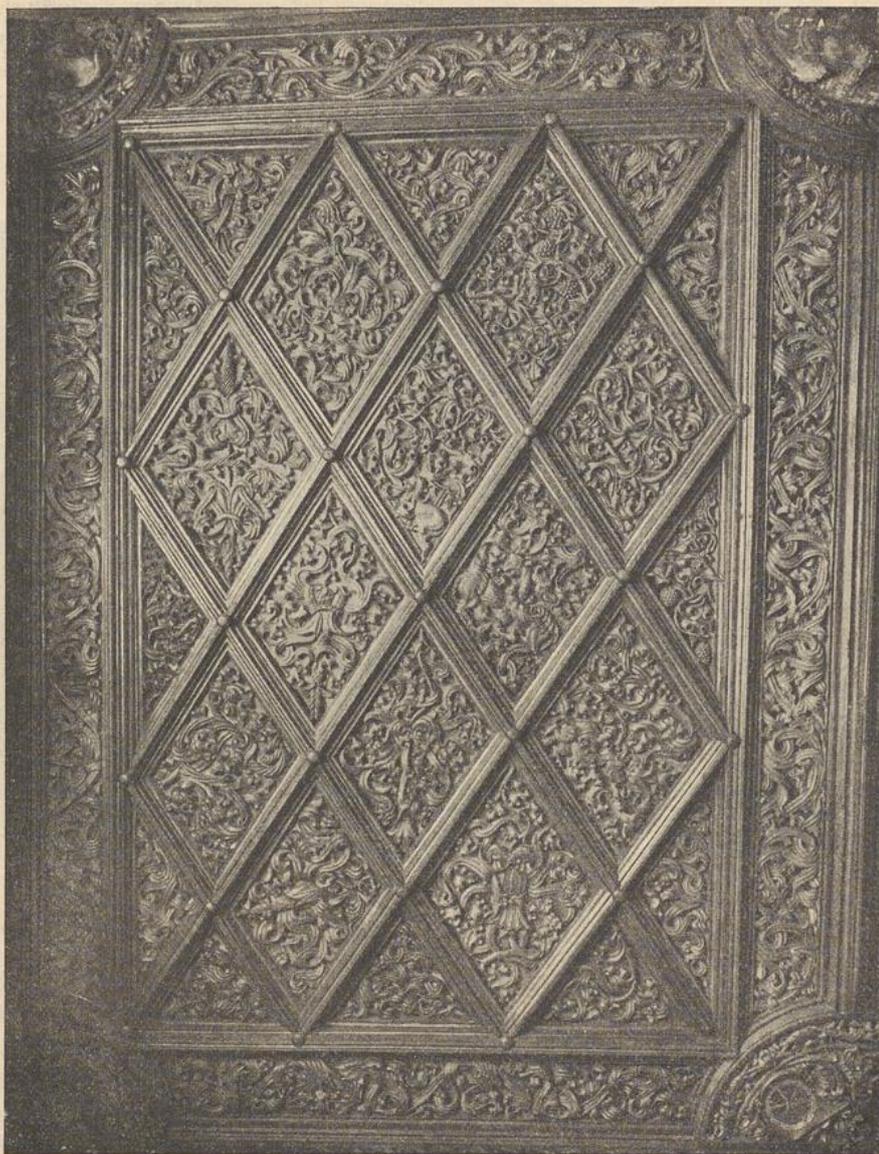
Von der Kirche zu Selommes.

Zwecke des Tragens. In der Mitte der Kassette befindet sich gewöhnlich eine Rosette, doch nicht immer. Bei den Kassettendecken der Neuzeit tritt an ihre Stelle häufig nur wie bei den Türen ein mit Füllung versehenes Rahmenwerk, wobei alle bei letzteren geltenden Regeln Anwendung finden. Die Knotenpunkte der Rippen werden durch Diamantquader, Rosetten oder Knöpfe ausgezeichnet, welche in der nordischen Renaissance häufig den niederhängenden Knaufen der Kreuzgewölbe nachgebildet wurden, wie z. B. im roten Saal des Rathauses zu Danzig und im Schlosse zu Jever. (Siehe darüber das unten genannte Werk<sup>221</sup>). Die unteren Rippenflächen selbst erhalten manchmal Ornamente der Textilkunst, wie Zopfgeflechte, Mäander u. f. w., die Kassetten antikisierende Einfassungen: Eierstäbe, Perlschnüre, Zahnschnitte, gewellte Leisten und sonstige zierliche Profile. Im Dogenpalast und in der Akademie zu Venedig verschwinden an einigen prächtigen Decken des XV. Jahr-

<sup>221</sup>) ORTWEIN, A. Deutsche Renaissance. Leipzig. Bl. 15, 44 u. 45.

hunderts die Kassetten vor den Rosetten, die Einfassungen also vor dem Inhalt, der als Schild, Blume u. f. w. aus Holz geschnitzt ist. Im XVI. Jahrhundert blieben einige der schönsten Decken fast oder ganz farblos und bildeten somit eine Hauptaufgabe der Dekoration in Holz.

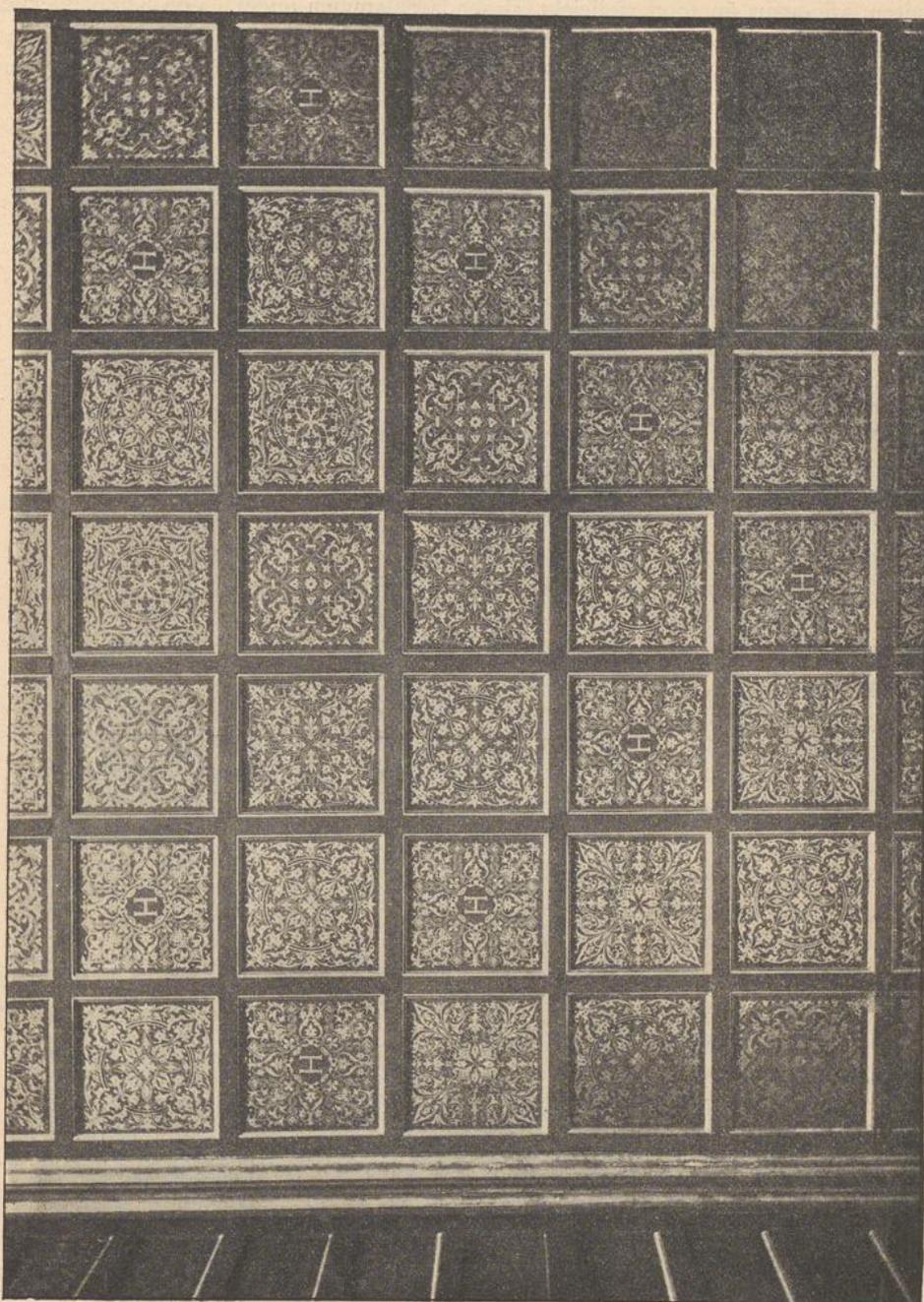
Fig. 460.



Vom Jochelsturm zu Sterzing.

Zu den edelsten Holzdecken der Renaissance rechnet *Burckhardt* diejenige in *Santa Maria maggiore* zu Rom, eine Stiftung des Papstes *Alexander VI.*, von *Giuliano da Sangallo* ausgeführt. Sie zeigt einen weise gemäßigten Reichtum an goldenen Zieraten auf weißem Grund, der sonst nur selten angewendet wurde. In Fig. 462

Fig. 461.

Vom Betzimmer der *Katharina von Medici* zu Blois.

u. 463<sup>222)</sup> ist diese Decke dargestellt, und zwar geht daraus fowohl die Konstruktion und Befestigung der Kassetten, wie auch das Detail derselben hervor.

<sup>222)</sup> Fakf.-Repr. nach: LETAROUILLY, a. a. O., Bl. 310.

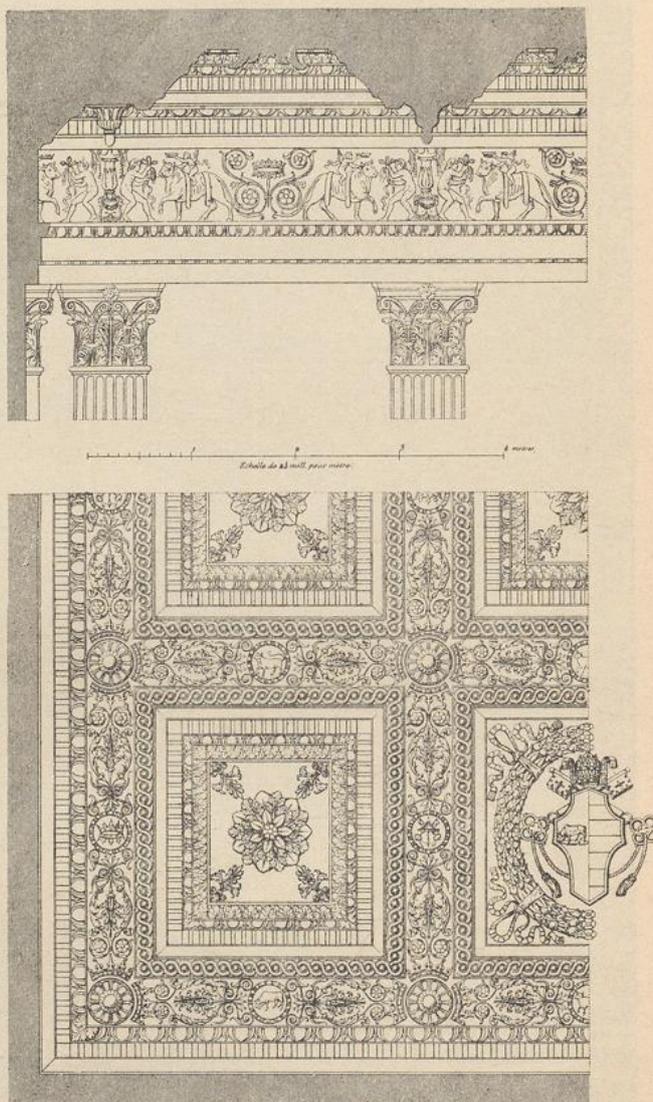
In Venedig ist gleichfalls noch eine Anzahl Holzdecken der Frührenaissance erhalten, wie man sie sonst vielleicht nirgends zusammen findet. Von Kirchendecken sei hier nur die allerdings jetzt beträchtlich erneuerte von *San Michele al Cimitero* (Fig. 464<sup>223</sup>) gegeben mit quadratischen Kassetten und prächtiger Bemalung und Vergoldung. Gewöhnlich herrschte neben dem Golde die blaue Farbe vor. Dies ist auch bei der in Fig. 465 u. 466 dargestellten wundervollen, sehr fein in Holz geschnitzten Kassettendecke im *Corte Reale* zu Mantua der Fall; Fig. 466 zeigt einen Teil des betreffenden Zimmers mit der Decke. Die Dekoration des Paneels mag wohl späteren Ursprunges sein.

Außerordentlich reizvoll sind endlich eine ganze Anzahl französischer Kassettendecken der Renaissancezeit ausgebildet, so diejenigen im sog. Hause der *Agnes Sorel* zu Orleans, welche im unten genannten Werke nachgesehen werden können<sup>224</sup>. Auch in dem in Fußnote 143 (S. 180) bereits näher bezeichneten Werke von *Rouyer* finden sich einige sehr schöne Decken dieser Art vor, Zeugen eines ausgezeichnet feinen Geschmacks und vorzüglicher Ausführung.

352.  
Konstruktion  
der Kassetten-  
decken.

In Fig. 467<sup>225</sup>) ist die Befestigung der Kassettendecke an der Balkenlage gegeben. Zum Tragen des Fußbodens sind, der bedeutenden Spannweite von 10,00 m wegen, hölzerne Bogenträger gewählt und ebenfolche zum Anbringen der Decke benutzt. Die letzteren sind zu diesem Zwecke

Fig. 462.

Von der Kirche *Santa Maria maggiore* zu Rom<sup>222</sup>).

<sup>223</sup>) Fakf.-Repr. nach: Gewerbehalle 1887, Lief. 8, Taf. 51.

<sup>224</sup>) VERDIER, A. & F. CATOIS. *Architecture civile* etc. Paris 1855—57.

<sup>225</sup>) Fakf.-Repr. nach: GOTTGETREU, a. a. O., Taf. XIV u. XXVIII.

tiefer als die anderen gelegt, so daß die Decke durch Erschütterungen des Fußbodens überhaupt nicht berührt wird. Im Grundrifs sind deshalb nur die Deckenträger *a'* unter Berücksichtigung der Kassetten-  
teilung eingetragen. Der Spannbalken dieses Trägers dient dazu, schwalbenschwanzförmige,  
1,5 cm tief eingelassene, aus Bohlen geschnittene Hölzer *f* verschiedener Länge aufzunehmen, an welchen nebst den Querlatten *g* die Kassetten durch Annageln und Verschrauben befestigt werden. Ueber die Ausführung der Kassetten selbst ist zu bemerken, daß das Zusammenfalzen der Bretter nur selten nötig wird. Die zusammengeleimten Stöße erhalten ihre Festigkeit und ihren Zusammenhang dadurch, daß nach Fig. 469 bei den einspringenden Winkeln die Gliederungen eingeleimt werden; bei den auspringenden (Fig. 468) geschieht daselbe mit einzelnen entsprechenden Winkelstücken im Inneren, also unsichtbar für das Auge des Beschauers.

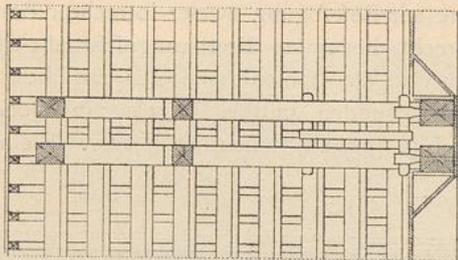
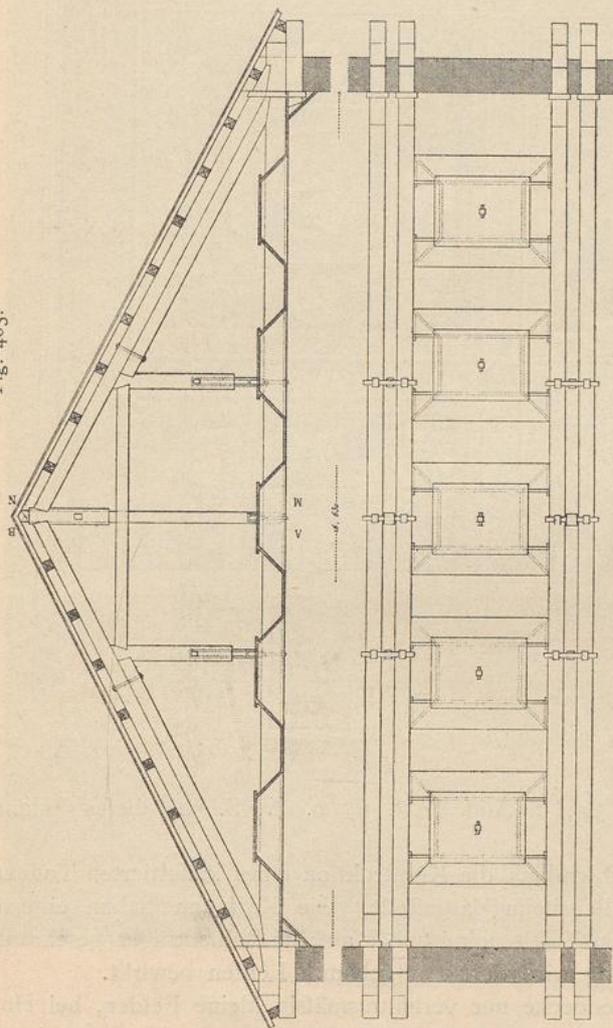


Fig. 463.



Deckenkonstruktion in der Kirche *Santa Maria maggiore* zu Rom 222).  
1/140 w. Gr.

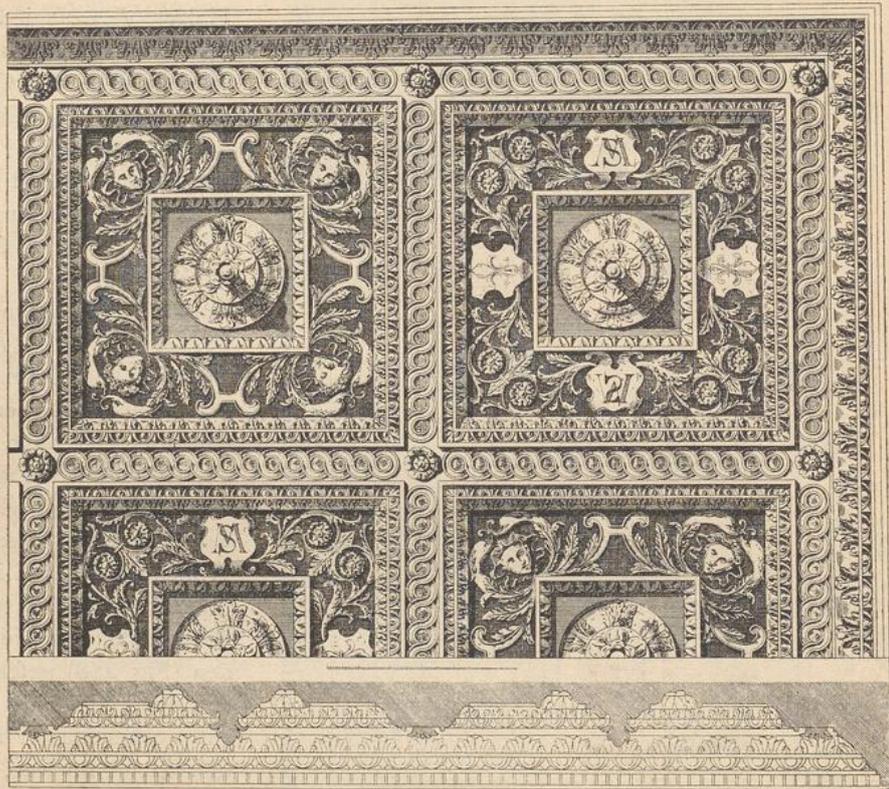
rippe hergestellt, bestehend aus den großen genieteten Trägern *H* und den gewalzten Querträgern *Z* im Grundrifs, bzw. in den Schnitten *xy* und *vw*. Die

Fig. 470 u. 471 bringt die Konstruktion einer Holzdecke unter Benutzung eiserner Träger nach den Vorschriften, die einst von der preussischen Bauverwaltung gegeben wurden. Es ist ein eisernes Ge-

353.  
Konstruktion  
bei  
Benutzung  
eiserner Träger.

eigentliche Decke liegt wieder unterhalb der Fußbodenbalken, um eine mögliche Schalldämpfung zu erzielen. Damit die Träger zur Befestigung der Deckenteile benutzt werden können, ist ihr Steg im Durchschnitt  $xy$  an zwei Stellen durchbohrt, um eiserne Winkel anzubolzen, welche zur Befestigung zweier lotrechter Bohlenstücke dienen, an die querüber ein wagrecht liegendes Brett angeschraubt ist. Beim gewalzten Träger im Querschnitt  $vw$  sind die Bohlenstücke nur zwischen die Flanschen geklemmt, die an der Wand liegenden mittels Bügels am Deckenbalken befestigt. Im übrigen geht alles aus Fig. 470 u. 471 deutlich hervor. (Siehe hierüber

Fig. 464.

Von der Kirche *San Michele al Cimitero* zu Venedig<sup>223</sup>).

auch Teil III, Band 2, Heft 3a, 2. Aufl. [Art. 67 u. ff., S. 72] dieses »Handbuches«.)

354.  
Konstruktion  
eines  
kassettierten  
Tonnen-  
gewölbes.

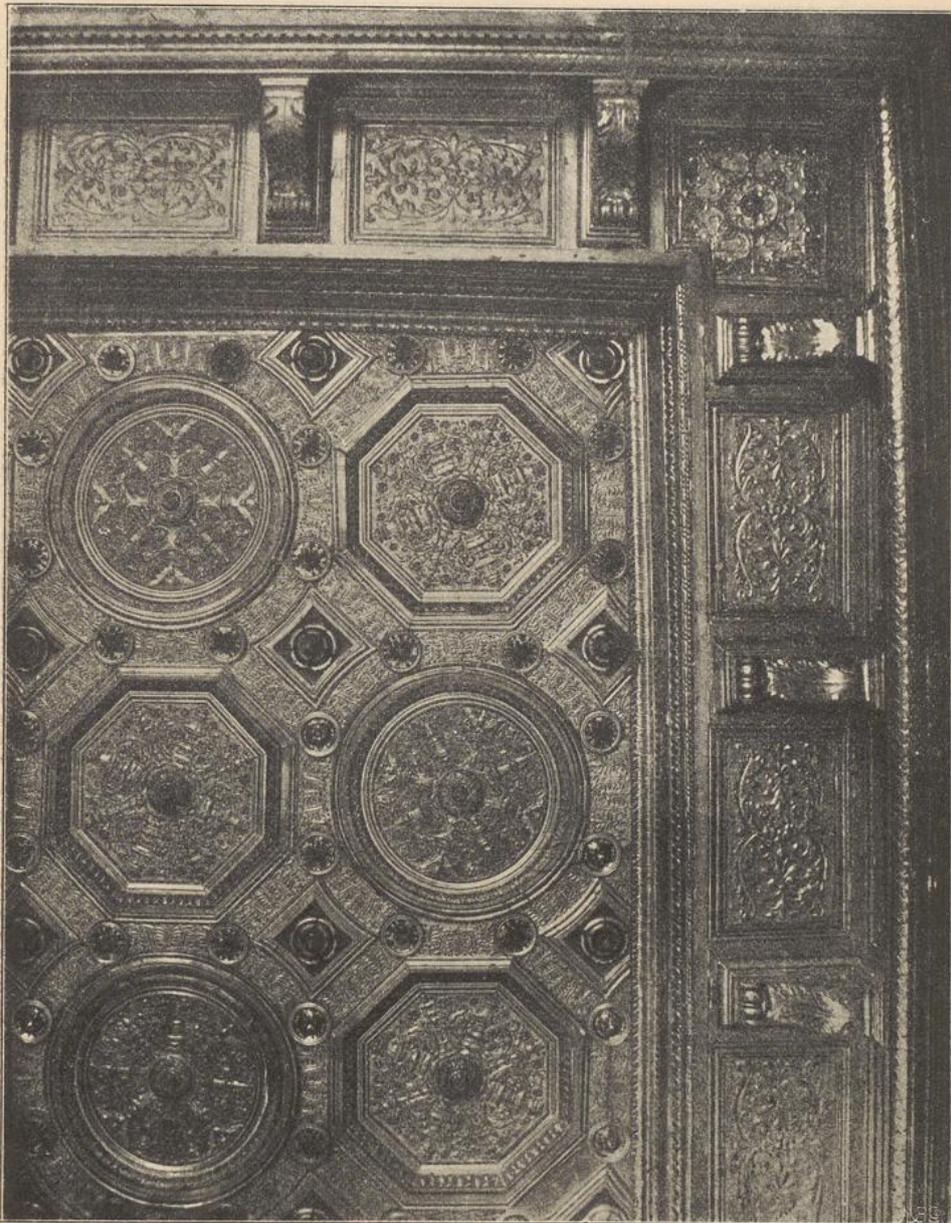
In Fig. 472 u. 473<sup>225</sup>) ist endlich die Konstruktion eines kassettierten Tonnen-  
gewölbes aus der Kirche in Bensheim dargestellt. Die Kassetten haben eine so  
geringe Tiefe, daß die einzelnen Tafeln unmittelbar auf die Bohlenträger geschraubt  
werden konnten. Die Einteilung wird durch aufgeleimte Leisten bewirkt.

355.  
Felderdecken.

Während bei der Kassettendecke nur verhältnismäßig kleine Felder, bei Holz  
meistens quadratische, sechs- oder achteckige, und zwar selten mehr als zwei ver-  
schiedenartige an ein und derselben Decke, meistens sogar nur gleichartige gebildet  
und verwendet werden, welche sich wie ein Netz über den Raum spannen, ist dies

weniger bei der Felderdecke der Fall. Diese ist eine in sich abgepaßte und abgeschlossene Decke, welche man nicht nach Belieben in ihren Abmessungen nach

Fig. 465.

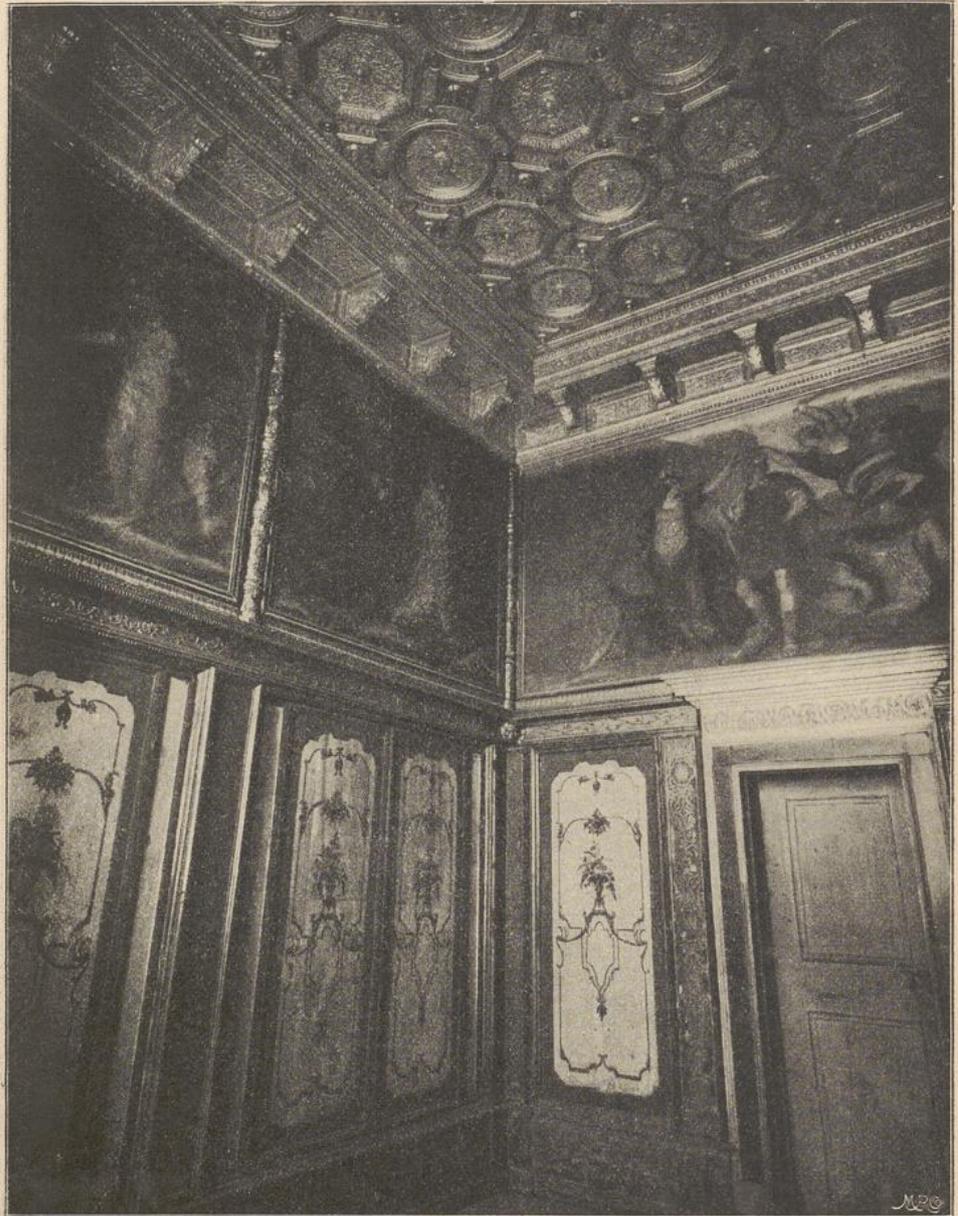


Vom Corte Reale zu Mantua.

Breite und Länge ändern kann, wie dies die Balkendecke und auch die Kassetten-  
decke, allerdings in beschränkter Weise, erlaubten. Bei den Felderdecken gruppieren  
sich gewöhnlich um ein größeres Mittelfeld eine Anzahl kleinerer Seitenfelder, deren

Form frei von der Vorstellung des Gebäudes allein nach malerisch plastischer Willkür, aber doch in fein erwogener Symmetrie gestaltet ist. Das Mittelfeld kann sich ent-

Fig. 466.

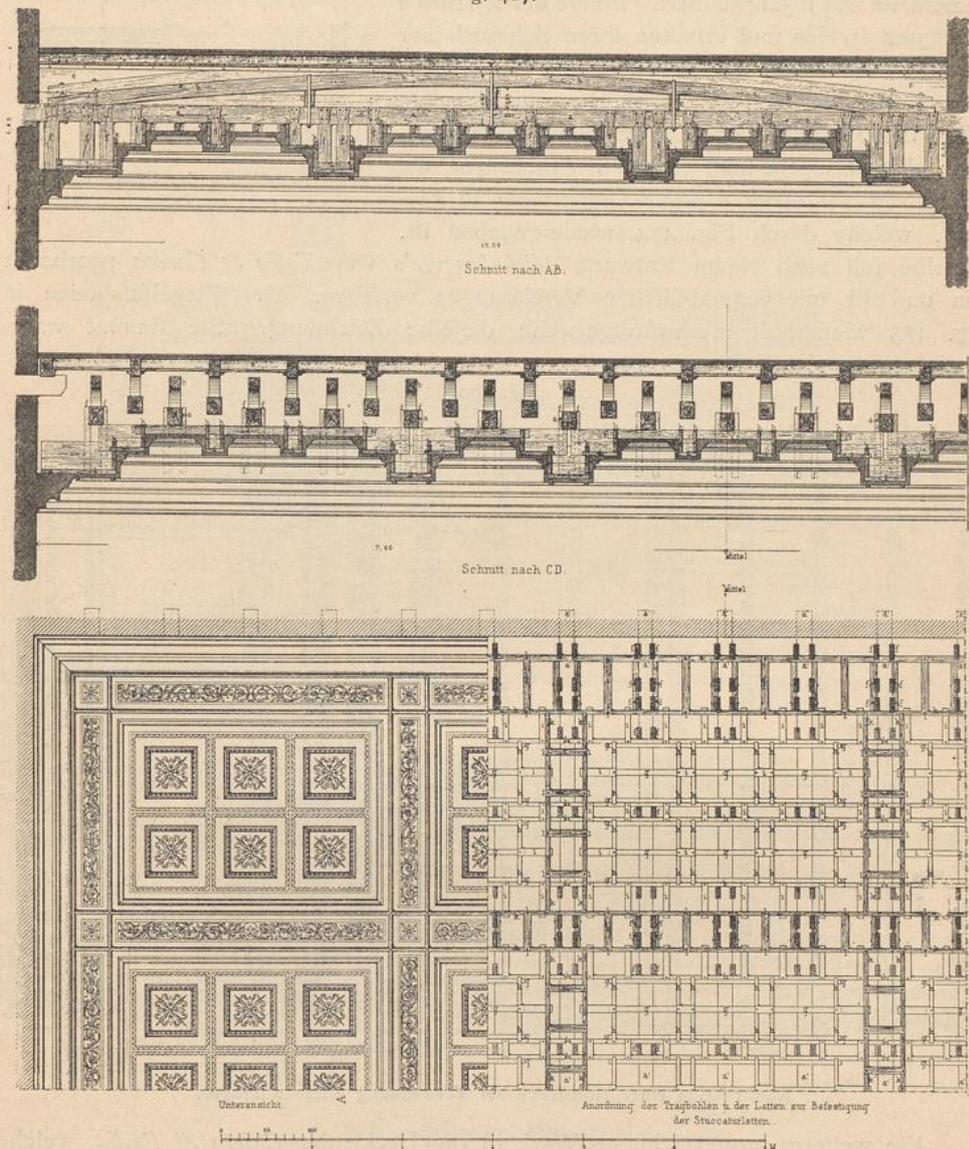


Vom Corte Reale zu Mantua.

weder in der Ausbildung mehr den Seitenfeldern anschließen, wodurch die Decke eine ruhigere und einheitlichere Wirkung ausübt, oder es ist durch besonderen Schmuck oder reichere Gliederung, durch grössere Vertiefung oder Erhöhung vor

den Nachbarfeldern ausgezeichnet, so daß es sofort in die Augen fällt und die übrigen, gewöhnlich in einer Fläche liegenden in den Hintergrund drängt. Infolgedessen schmückt man es häufig durch eine grössere und reichere Rosette, durch Zahn-

Fig. 467.

Befestigung der Kassettendecke an der Balkenlage<sup>225</sup>.

schnitte, Konsolen, Eierstäbe oder sonstwie. Nur bei sehr langen Räumen finden sich neben dem Mittelfelde noch andere durch Verzierung und Gliederung sich auszeichnende, dann aber gewöhnlich schmalere und kleinere Felder; nur selten wird eine Teilung des Raumes in der Weise vorgenommen, daß sich zwei oder drei gleichmäÙig ausgebildete und betonte Mittelfelder ergeben.

356.  
Felderdecken  
in  
Italien.

Alle Länder liefern hervorragende Beispiele solcher Felderdecken in Holz; vor allem aber zeichnen sich die Schlösser Frankreichs durch ihre Reichhaltigkeit an gefchnitzten Holzdecken aus. In Italien herrschte im XV. Jahrhundert die Kassetten-  
decke vor; die Felderdecke findet sich erst allgemein im XVI. Jahrhundert. Einige der schönsten sind ganz farblos und erhalten ihren Schmuck nur durch Schnitzwerk, dessen Reichtum und Pracht jede Farbe verfehmt; doch begann daneben schon das Ausfüllen der Deckenfelder mit Gemälden. Ein Hauptbeispiel ist nach *Burckhardt* die Decke der *Biblioteca Mediceo-Laurenziana* in Florenz, welche durch Fig. 474 wiedergegeben ist. Dieselbe soll nach einem Entwurfe *Michelangelo's* von *Taffo & Carota* gearbeitet sein und ist mit vegetabilischen Verzierungen versehen. Der Ziegelfußboden in Fig. 475 wiederholt merkwürdigerweise dieselbe Zeichnung. Sie stammt wahrscheinlich aus der Zeit nach 1529.

Fig. 468.

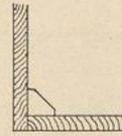
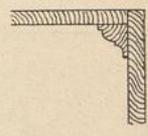
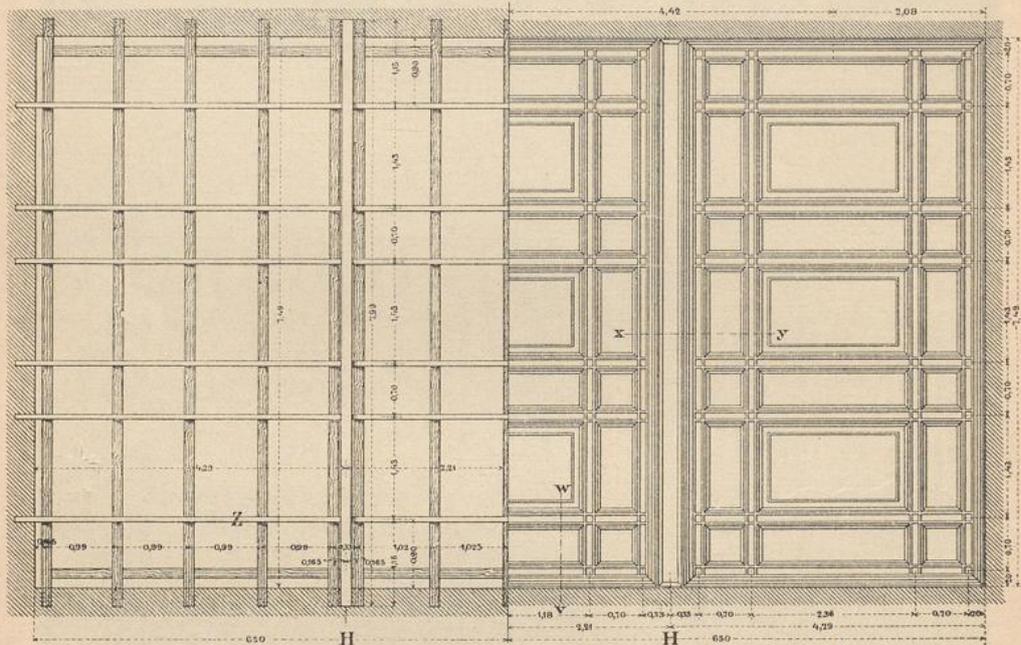


Fig. 469.



Befestigung der Stöße von  
Deckenbekleidungen.

Fig. 470.



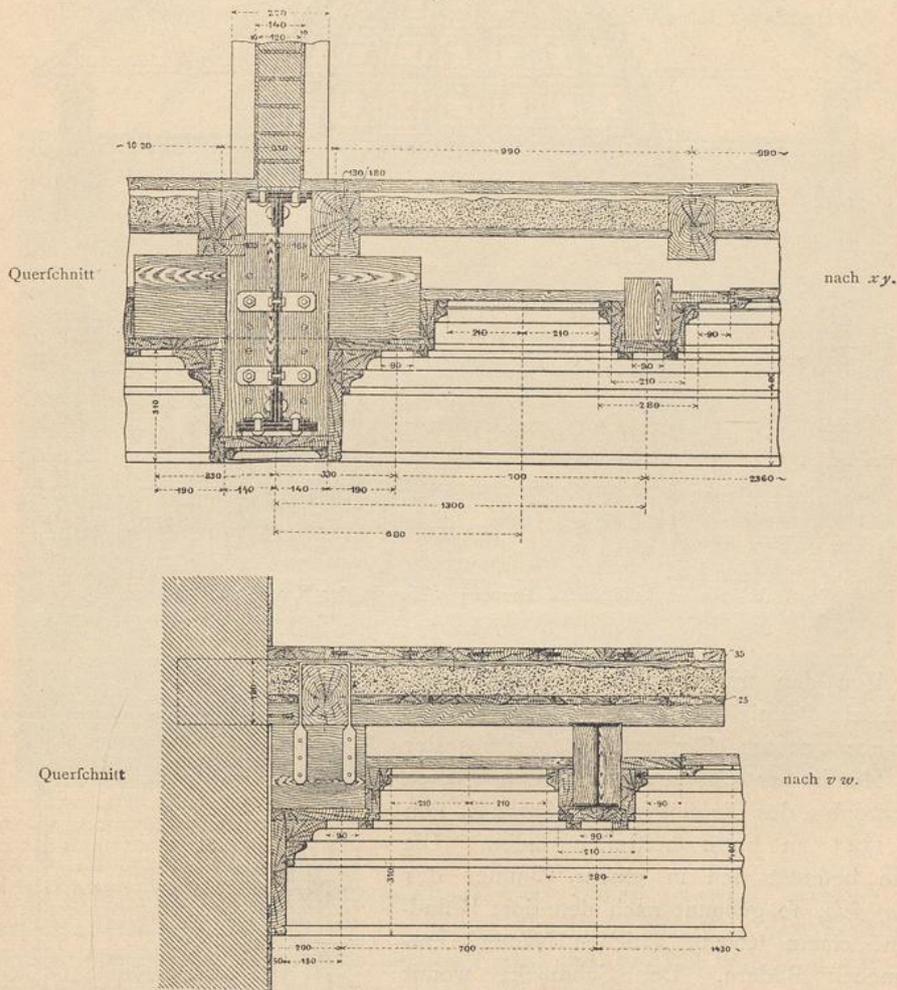
Konstruktion einer Holzdecke bei Verwendung eiserner Träger.

Ein weiteres ausgezeichnetes Werk ist die Decke der *Chiesa di Badia*, welche *Segaloni* (1625) zugeschrieben wird (Fig. 476). Sie zeigt einen selten großen Aufwand an architektonischem und vegetabilischem Schmuck. Eigentümlicherweise ist das freie Schnitzwerk auf einer Bretterunterlage befestigt. Auch Rom enthält heute noch eine ganze Anzahl schöner Holzdecken, z. B. in *San Lorenzo fuori le mura*, in *Sant' Agnese fuori* und im *Palazzo Farnese*, die in dem unten bezeichneten Werke zu finden sind <sup>226)</sup>.

226) LETAROUILLY, P. *Édifices de Rome moderne* etc. Paris 1840—57.

Die Barockzeit behielt zum Teile noch die flache geschnitzte oder mit Ornamenten zweifarbig mit etwas Gold bemalte Balkendecke bei, unterhalb welcher ein breiter Fries mit historifchen oder Landschaftsbildern angeordnet wurde; der Rest der Wand war entweder getäfelt oder mit Tapeten behangen, über dem Kamin gewöhnlich ein größeres Freskobild angebracht. Von den Holzdecken mit Gemälden fei hier nur die eine aus dem *Palazzo Maffimi* in Rom (Fig. 477<sup>227</sup>) gebracht,

Fig. 471.



Einzelheiten zu Fig. 470.

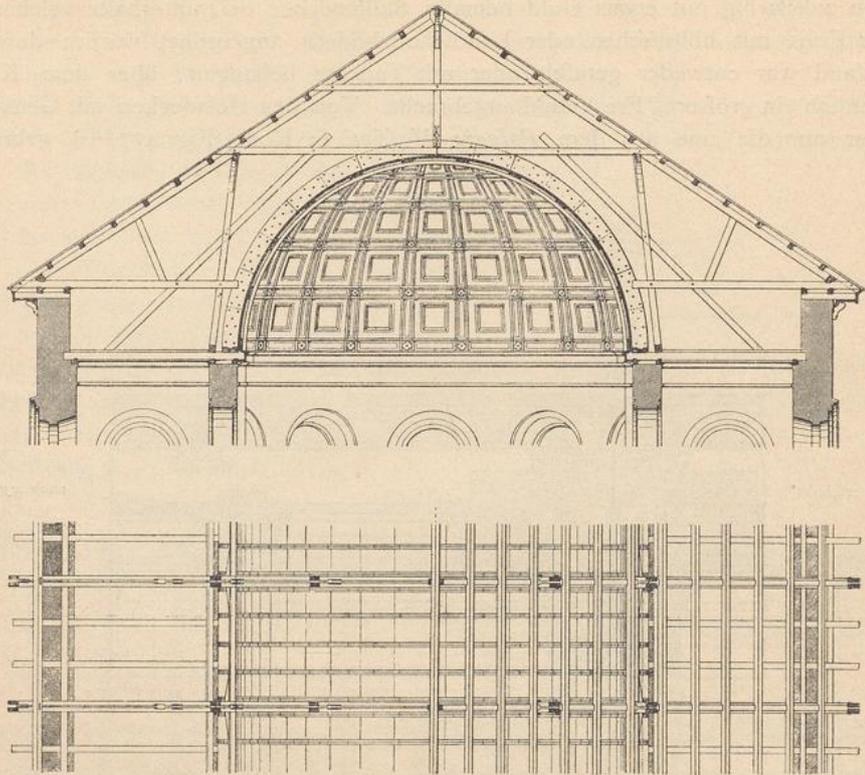
welche zwar streng, aber von großem Reiz und wahrscheinlich von *Udine* unter dem Einflusse von *Baldassare Peruzzi* ausgeführt ist. Sie wurde später oft nachgeahmt, z. B. im früheren *Hôtel de ville* zu Paris. (Andere Holzdecken siehe in den unten angegebenen Werken<sup>228</sup>).

<sup>227</sup>) Fakf.-Repr. nach: BURCKHARDT, J. Geschichte der Renaissance in Italien. Stuttgart 1868. S. 271.

<sup>228</sup>) SERLIO, S. *Architettura* etc. Venedig 1663.

REDTENBACHER, R. Sammlung ausgewählter Bautischlerarbeiten der Renaissance in Italien. Karlsruhe 1875.

Fig. 472.

Konstruktion eines kassettierten Tonnengewölbes in der Kirche zu Bensheim <sup>225)</sup>. $\frac{1}{200}$  w. Gr.

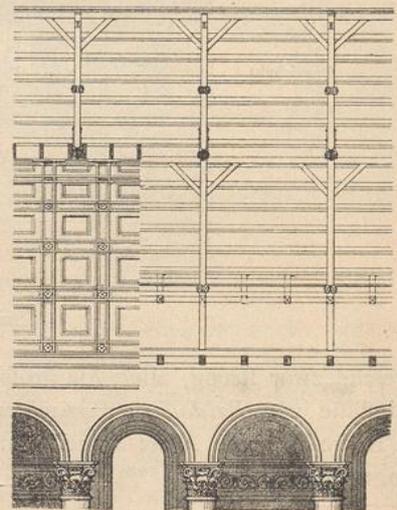
357.  
Felderdecken  
in  
Frankreich.

Von den französischen Decken sei zunächst ein Beispiel aus dem Schlosse d'Ancyle-France geboten (Fig. 478 <sup>229)</sup>, welches der Graf *Antoine de Clermont* nach den Plänen *Primaticcio's*, des Lieblingsmalers *Franz I.*, sich von 1545 an hatte herstellen lassen. Die Decke befindet sich in einem Zimmer des *Pastor fido*, so genannt nach den dort befindlichen, einem Roman gleichen Namens entnommenen Bildern. Der Schmuck, womit Balken und Felder verziert sind, besteht in der Vergoldung des Holzes. Herrliche Decken enthält ferner das Schloß Fontainebleau und wohl das schönste Beispiel der in Holz geschnittenen Plafonds ist hier wieder die Decke in der *Salle du trône* (Fig. 479 <sup>230)</sup>. Das Relief aller

<sup>229)</sup> Fakt.-Repr. nach: ROUYER, a. a. O., Bd. 1, Pl. 41.

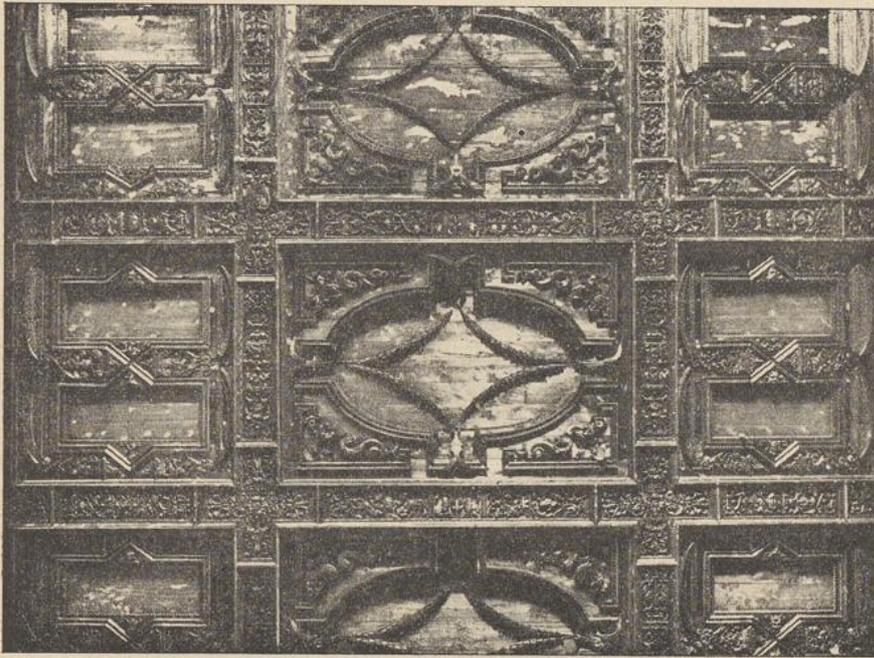
<sup>230)</sup> Fakt.-Repr. nach: PFNORR, R. *Monographie du palais de Fontainebleau* Paris 1863—85. Bd. III, Pl. XVIII u. XIX.

Fig. 473.

Längenschnitt zu Fig. 472 <sup>225)</sup>. $\frac{1}{200}$  w. Gr.

Skulpturen ist außerordentlich kräftig. Die vier Kronen in den vier Ecken des Mittelteiles treten z. B. 30<sup>cm</sup> hervor, und die vier Adler mit ausgebreiteten Flügeln darüber lösen sich gänzlich vom Grunde los. Die Wappenschilder enthalten abwechselnd die Geschlechtswappen von Frankreich und Navarra. Auf zwei der kleinen Schilder in den Ecken befindet sich geschnitzt ein architektonisches Bauwerk, welches dem Anscheine nach die Kirche *Val-de-Grace* vorstellt, gegründet von *Anna von Oesterreich*. Auf den beiden anderen sind Gestalten des Friedens und des Krieges dargestellt. Der Stil gehört der Zeit *Louis XIV.* an. Ueber zahlreiche weitere Beispiele aus den Schlössern Frankreichs geben die unten angeführten Werke Auskunft<sup>231)</sup>.

Fig. 474.

Von der Decke in der *Biblioteca Mediceo-Laurenziana* zu Florenz.

In Deutschland sind reichgeschnittene Decken dieser Art wenig vertreten, obgleich an einfacheren Holzdecken ein großer Reichtum herrscht. Die Renaissance in Italien überzog ihre Holzdecken entweder ganz und gar mit Bemalung oder Vergoldung, so daß sie von Stuckdecken kaum zu unterscheiden sind, oder ließ sie ganz farblos. Auch in Deutschland ahmte man dies nach, wie bei der Decke des schon etwas barock überladenen goldenen Saales des Augsburger Rathauses von *Elias Holl* (Fig. 480), wo die ovalen Felder der Decke mit Gemälden geschmückt sind, sowie bei der prachtvollen Decke des Schlosses Heiligenberg bei Ueberlingen am Bodensee

358.  
Felderdecken  
in  
Deutschland.

<sup>231)</sup> VERDIER, A. & CATOIS, F. *Architecture civile etc.* Paris 1855–57.  
PFNORR, R. *Monographie du palais de Fontainebleau.* Paris 1863–85.  
SAUVAGEOT, C. *Palais, châteaux, hôtels et maisons de France etc.* Paris 1867.  
ROUVER, E. & A. DARCEL. *L'art architectural en France.* Paris 1863.

(Fig. 481 u. 482), welche den 35,00 m langen und 13,00 m breiten Renaissancefaal überdeckt und vom Jahre 1584 stammt. Sie ist durch Schnitzerei in Lindenholz völlig plastisch belebt, aber ganz in Gold und Farbe gefasst, und findet an Größe

Fig. 475.

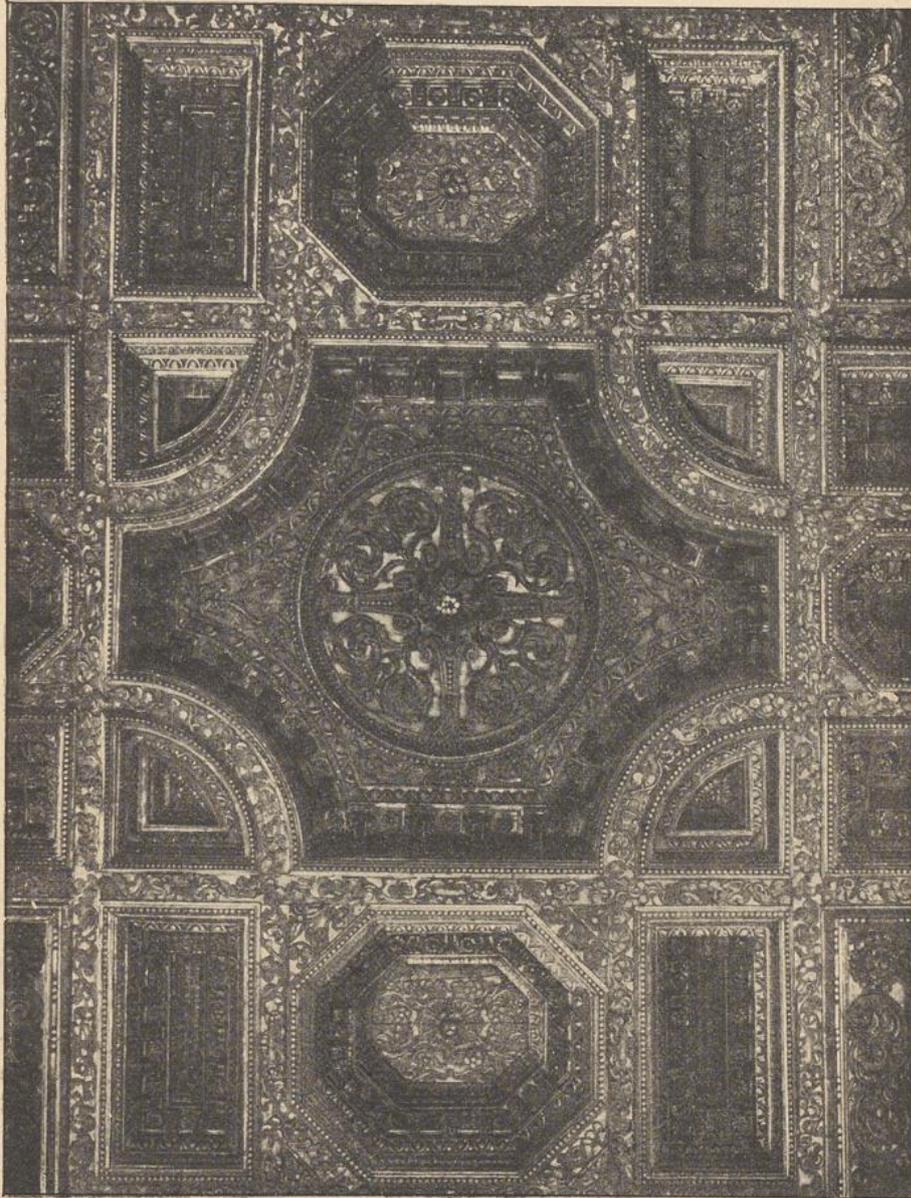


Fußboden in der *Biblioteca Mediceo-Laurenziana* zu Florenz.

und Pracht kaum ihresgleichen in Deutschland. Daselbe Deckenmotiv kehrt viermal wieder: in ein kreisförmiges Mittelfeld schneiden vier rechteckige Felder ein. Die Gliederungen sind sehr kräftig, die Flächen mit üppigem Ornament, mit Genien,

Gnomen und phantastischen Fabelwesen aller Art in voll hervortretendem Relief belebt; endlich ist das Ganze durch Vergoldung und Malerei, bei welcher die blauen und roten Farben vorwalten, zu höchster Pracht gesteigert.

Fig. 476.



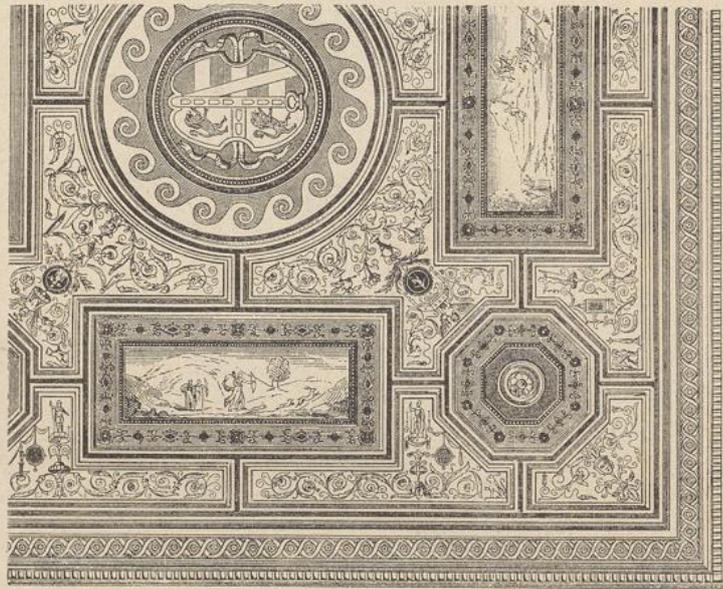
Von der *Chiesa di Badia* zu Florenz.

Wo bei den Decken der Holzton stehen blieb, begnügte man sich in der Regel damit, verschiedene Holzarten anzuwenden, die Füllungen mit Intarsien zu schmücken oder ausgestochene Holzornamente aufzulegen. Die meisten derartigen alten Holz-

decken machen deshalb einen ernsten, würdigen Eindruck. Von denselben kann hier nur eine sehr beschränkte Zahl der hervorragendsten wiedergegeben, im übrigen aber nur auf das unten näher bezeichnete Werk verwiesen werden<sup>232)</sup>.

Das Augsburger Rathaus birgt in seinen Fürstenzimmern einen Schatz prachtvoller Decken mit nur geringer Schnitzarbeit zum Hervorheben des Mittelfeldes. Fig. 483 u. 484 veranschaulichen zwei derselben, bei denen die Flächen der Felder mit Eschenholz glatt getäfelt sind. Ein anderes hervorragendes Werk, aus dem Jahre 1568 stammend, befindet sich im Rathause zu Görlitz. Hier ist das große, durch ein Konfolengefims abgegrenzte Mittelfeld noch von einem breiten, aber flacheren Frieze umrahmt, welcher durch unregelmäßige und oblonge Achtfelte in

Fig. 477.

Vom Palazzo Maffini zu Rom<sup>227)</sup>.

einzelne Felder geteilt wird, deren Einfassung ein feiner Zahnschnitt mit Eierstab schmückt. Die Mitte eines jeden Feldes ist durch eine Rosette ausgezeichnet. Der große Mittelteil faßt vier sternförmige Eck- und ein kreuzförmiges Mittelfeld. Die ersteren enthalten einen Intarsienschmuck, während das weniger tiefe Mittelstück durch geschnittene Engelsköpfe und eine mit Lorbeerkranz umrahmte Rosette verziert ist. Aus Fig. 485 ist die ganze Anordnung zu erkennen.

Endlich sei noch in Fig. 486<sup>233)</sup> eine weniger bekannte Holzdecke veranschaulicht, welche sich jetzt im Lothringer Saal der Franzensburg zu Laxenburg bei Wien befindet, aber dem Schlosse Greifenstein in Niederösterreich entnommen ist. Auch diese Decke entstammt der Zeit von etwa 1560, wurde aber erst im Jahre 1827 in die Franzensburg übertragen. Sie ist streng architektonisch gehalten und, wie die bereits früher besprochenen Ornamente beweisen, ein echtes Erzeugnis deutscher Schreinerkunst aus der reifen Periode der heimatischen Renaissance. Während das

<sup>232)</sup> ORTWEIN, a. a. O.

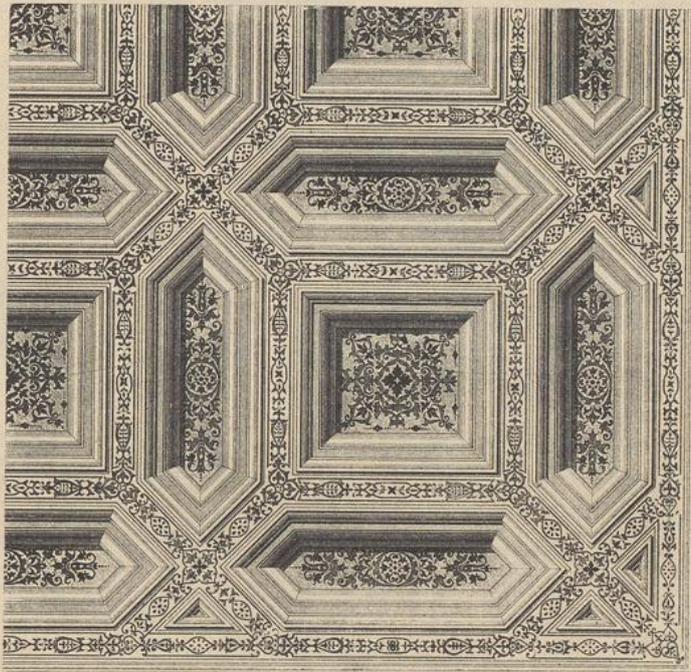
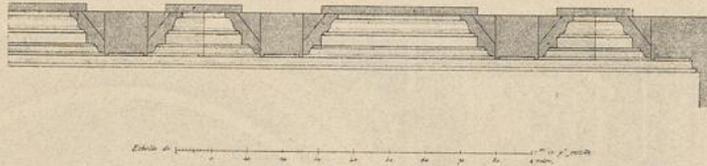
<sup>233)</sup> Fakf.-Repr. nach: ILG, A. Plafond- und Wanddekorationen. Wien. Taf. XVII u. XVIII.

Balkenwerk an der Unterseite ohne jede Verzierung geblieben ist, enthalten die vertieften Felder jene früher besprochenen metallartigen Ornamente, wozu sich neben Rosetten, Blattfriesen, Knöpfen und dergl. auch noch Vergoldung gefellt.

Alle in Kap. 13 erwähnten holzähnlichen Stoffe können natürlich auch bei der Ausbildung der Decken Verwendung finden. Hier mögen deshalb nur noch einige ergänzende Worte über das in Art. 269 (S. 197) besprochene Hydrolinit der Firma

359.  
Decke mit  
Hydrolinit.

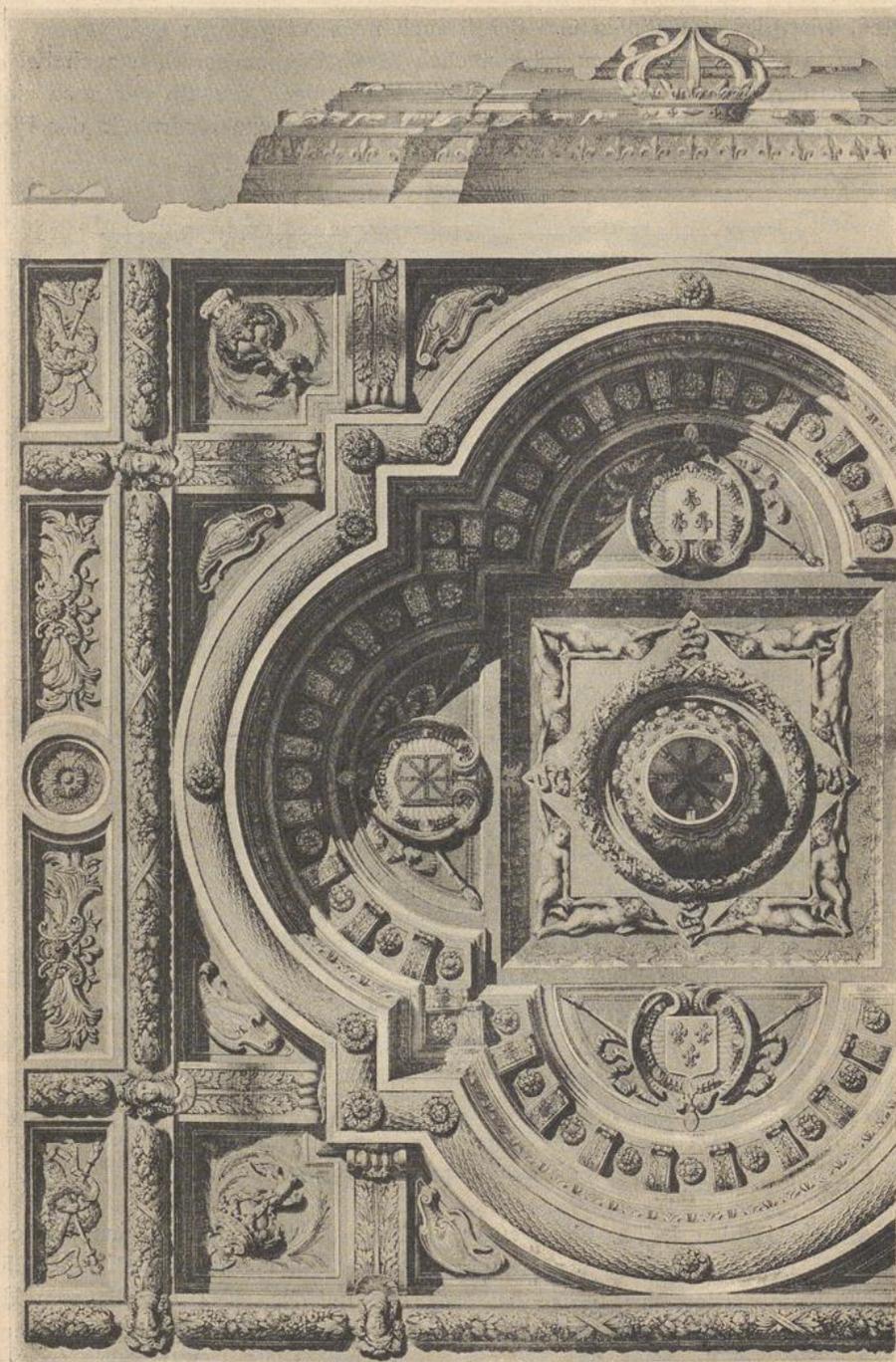
Fig. 478.



Vom Schloß d'Ancy-le-France <sup>229)</sup>.

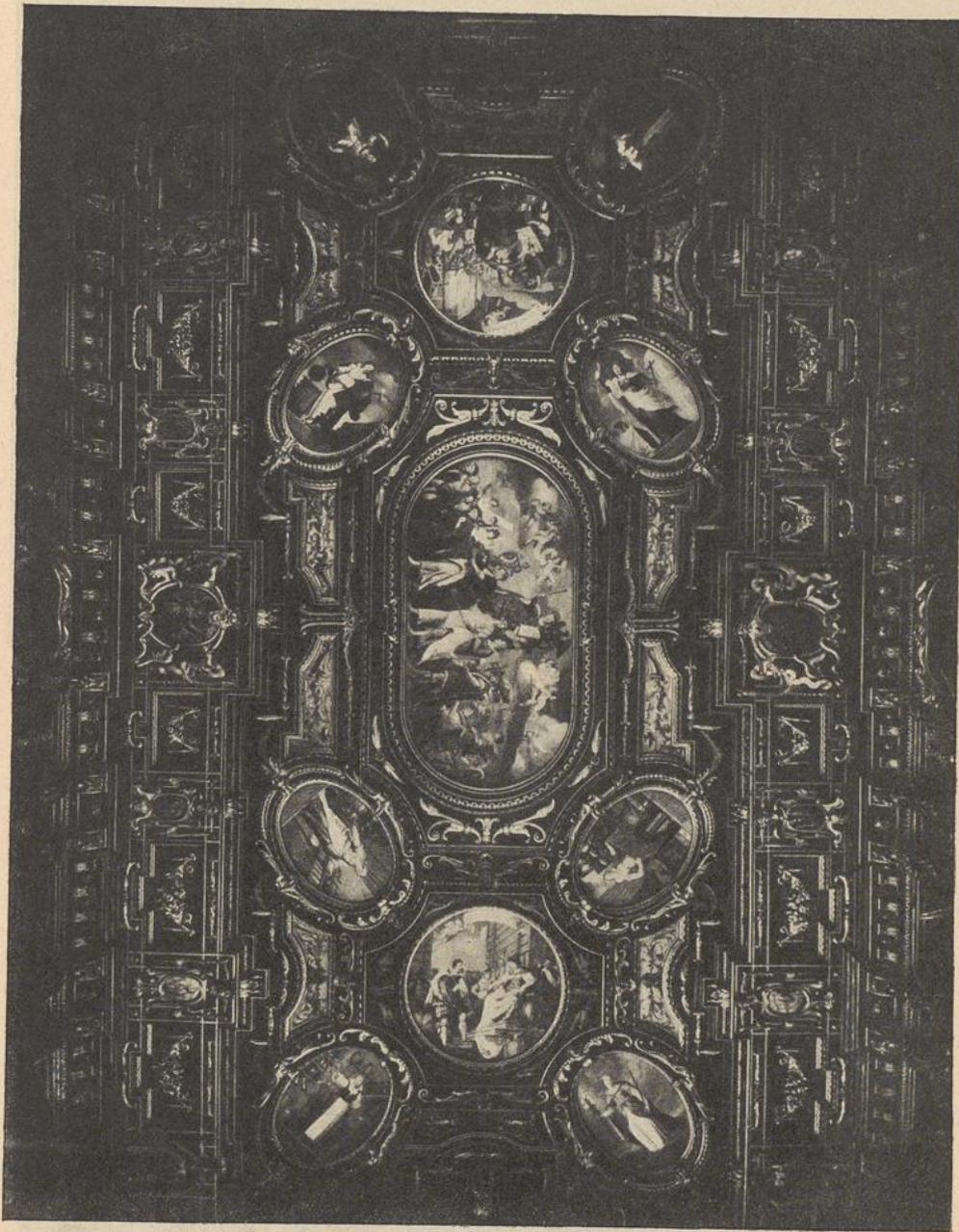
*B. Harras* in Böhlen i. Th. hinzugefügt werden. In Fig. 487 ist eine Probe der Decken gegeben, wie sie von jenem Werk gedacht sind, der unten stehende Schnitt zeigt die Konstruktion der Deckenbalken. Die mit Nr. 2134 bezeichneten Holzleisten werden hiernach mittels der Winkelleisen *o* an der Verschalung der Decken festgeschraubt. Sodann werden die unteren Leisten in den Falz eingesetzt und mittels der Schrauben *p* befestigt. Auch die sonstigen Verzierungen, Stäbe, Quader und Rosetten sind ebenfalls nur anzuschrauben, nicht anzuleimen, weil dadurch das Losnehmen der Dekoration ohne Beschädigung der Decke verhindert würde. Die an

Fig. 479.



Vom Schlofs zu Fontainebleau <sup>230</sup>).

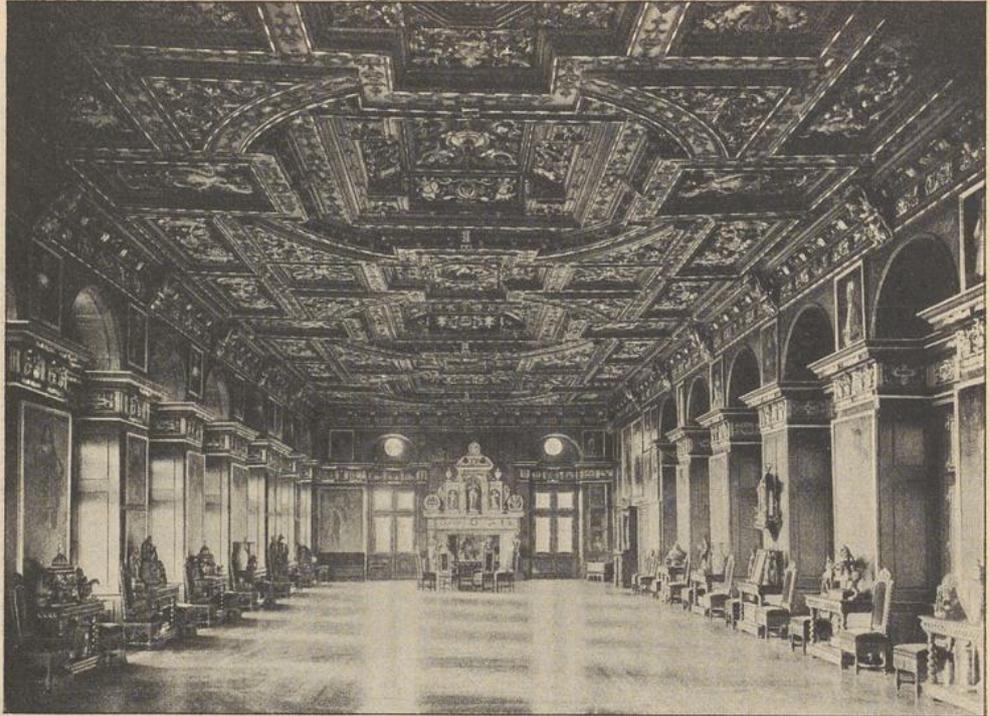
Fig. 480.



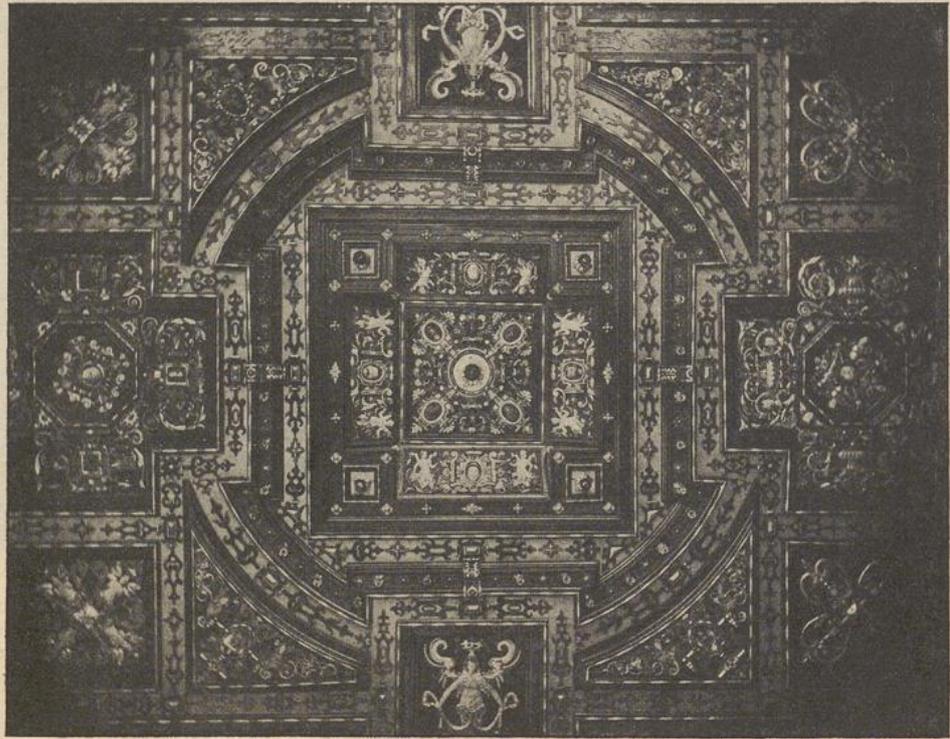
Decke im goldenen Saal des Rathauses zu Augsburg.

den Knotenpunkten herunterhängenden Knöpfe sind aus Holz gedreht, die Flächen eichenholzartig gemalt oder mit Holztapete beklebt. Die Ornamente und Frieseinfassungen müssen intarsienartig und buntfarbig aufgemalt werden.

Fig. 481 u. 482.

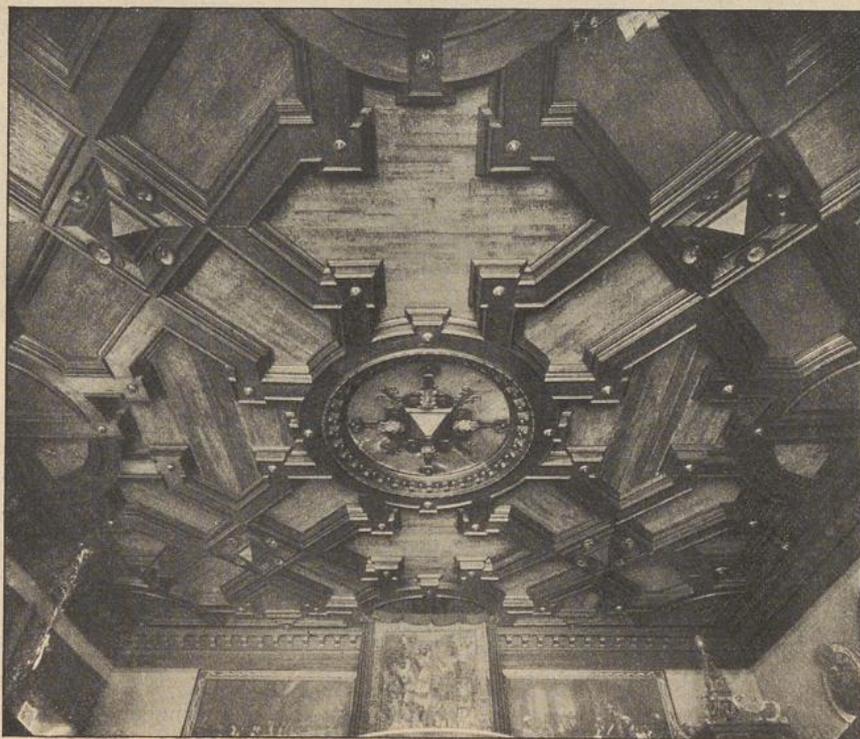
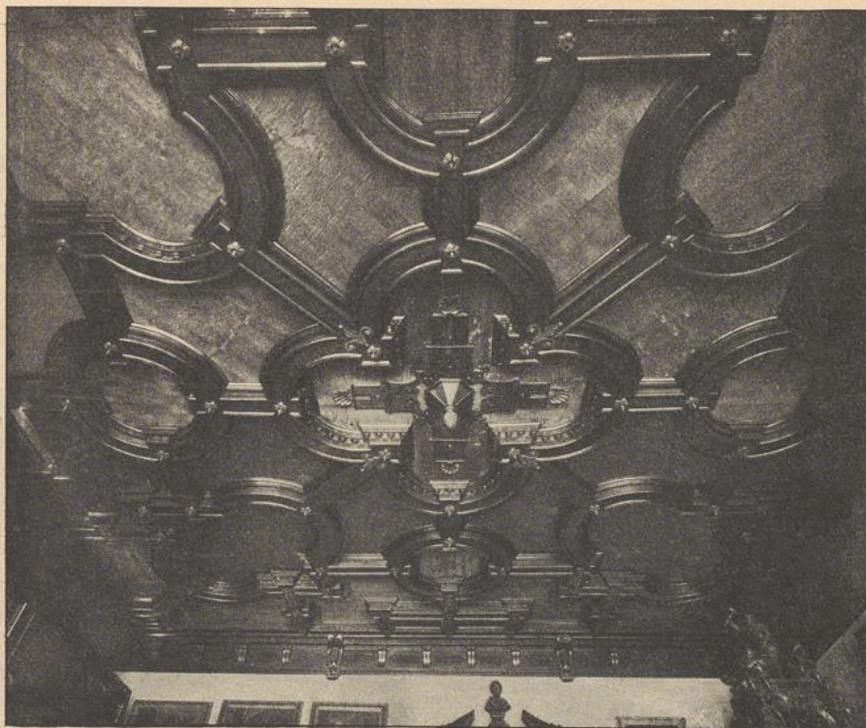


Photographie von G. Wolf in Konstanz.



Ritterfaal im Schloß Heiligenberg bei Ueberlingen.

Fig. 483 u. 484.



Von den Fürstenzimmern im Rathaus zu Augsburg.